

# Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der  
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt).

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint  
wöchentlich jeden  
Sonnabend.  
Jährlich  
52 Nummern.

Abonnements  
nehmen alle Post-  
anstalten entgegen.  
Preis vierteljährlich  
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:  
Berlin N. 37, Metzger Strauß No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:  
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:  
Jeden Dienstag Morgen.

## Der 1. Oktober naht

und damit der Zeitpunkt, an dem wieder die zahlreichen Abend-Bildungsanstalten, die während der wärmeren Jahreszeit vertagt werden mußten, ihre Pforten neu eröffnen und die Wissensdurstigen, geistig Emporstrebenden einladen, an ihren Unterrichten teilzunehmen.

Da sind zunächst die einfacheren Fortbildungsschulen und die Fachschulen, die um Schüler und Hörer werben. Mancher meint, an diesen vorübergehen zu sollen. Die gewöhnliche Fortbildungsschule, die nur einfachen Elementarunterricht bietet, die bestimmt ist, den Schülern wesentlich die gleichen Unterrichtsfächer zu bieten als schon die Volksschule geboten hat, was soll man damit wohl? Vertiefen soll man sich in den behandelten Gegenständen, fest einprägen soll man es sich durch die Wiederholung, und geistig verarbeiten soll man jetzt das etwa nochmals Gehörte und Geübte. Während der vorgeschriebenen allgemeinen Schulzeit (bis zum 13. und 14. Lebensjahre) erlangen nur die Wenigsten den notwendigen Lebensernst, um all das (nur Wenige), das eine Volksschule ihren Schülern bietet, auch wirklich sich anzueignen, und manche Volksschulen, besonders auf dem Lande, werden so dürftig gehalten, ihre Schüler werden daheim in dem väterlichen Landwirtschaftsbetriebe oder auf dem Gute des Großbauern oder dem des „gnädigen Herrn“ dermaßen mit körperlicher Arbeit belastet, daß sie schon dadurch nicht einmal das wirkliche Ziel der Volksschule zu erreichen vermögen. Da ist es dann ein großer Segen für solche jungen Leute, wenn ihnen später Gelegenheit geboten wird, in einer Fortbildungsschule das Versäumte noch nachzuholen. Zu einer gediegenen Bildung gelangt man nur, wenn man keine Stufe überschlägt, sondern eine um die andre zu erklimmen sucht. Man soll nicht früher auf eine höhere steigen wollen, als man die niedere gesichert unter seinen Füßen weiß.

Wohl dem, der in unmittelbarem Anschluß an die Volksschule eine Fortbildungsschule mit Nutzen besuchen kann. Und wer das nicht kann, weil zum Beispiel sein Lehrprinzipal ihm dazu keine Zeit gegeben, der soll dann noch dieselben Unterrichtsgelegenheiten aufsuchen, wenn er bereits über das Jünglingsalter hinausgewachsen ist; einerlei, wie alt er inzwischen geworden: es kann den Menschen nur ehren, wenn er sich bestrebt, aus den Niederungen emporzukommen, aus den Niederungen, in denen ein stiefväterlicher Staat, eine stiefmütterliche Gesellschaft ihn bis dahin zurückgehalten.

Wer in den allgemeinen Elementarfächern noch nicht fest ist, der werfe sich, so alt er auch sein möge, vor allem auf diese! Erst Deutsch lernen, gut Deutsch: richtig schreiben lernen (wenn möglich auch gut, jedenfalls leserlich), das ist die Hauptsache. Nur, wer die deutsche Sprache in Schrift und Wort beherrscht, vermag zu den höheren Zielen der Bildung zu gelangen. Wer dieses Lehrfach geringschätzt, wer da glaubt, er könne die andern, höheren Wissensschätze sich aneignen, ohne daß er der deutschen Sprache mächtig, der ist falsch beraten. Also, vor allem Deutsch lernen, Deutsch und nochmals Deutsch! Wo staatliche und gemeindliche Fortbildungsschulen dem Erwachsenen dazu keine Gelegenheit mehr bieten, da sind unsre Arbeiterbildungsschulen (von Gewerkschaften oder von der Partei oder von beiden gemeinsam eingerichtet und unterhalten) als vorzüglicher, bester Ersatz an deren Stelle getreten. Und wo auch solche noch nicht bestehen sollten, da suche man irgendwelchen Privatunterricht auf.

Und wenn man dann im Deutschen sattelfest, dann kann man die weiteren Lehrfächer nach Neigung sich auswählen; es gibt deren so viele! Und auch das Selbststudium hat dann einen gesicherten Boden.

Neben dem Elementarunterricht für die Allgemeinbildung steht der berufliche Elementarunterricht, neben der Fortbildungsschule die Fachschule, über die ähnliches zu sagen ist. Wo beide Bildungsgelegenheiten zu einem Ganzen vereinigt, da ist es um so besser. Man schätze die elementare Fachbildung ja nicht gering ein! Nicht, „um unseren ausbeuterischen Arbeitgebern größere Profite zu schaffen“, bilden wir uns im Fache, sondern darum, daß uns die tägliche Facharbeit nicht zum Lasttier hinabdrücken soll; darum, daß wir an unsrer Facharbeit Freude empfinden können; darum, daß wir uns, wenn wir den Produktionsprozeß, in dem wir mit unsrer Arbeitskraft wirken, geistig miterleben, das Leben lebenswerter gestalten. Nur für uns allein bilden wir uns in unserm Fach! Hat unser Arbeitgeber als Unternehmer davon ebenfalls Profite, so haben wir daran jedenfalls keinen Schaden. Obendrein aber und nebenbei eringen wir uns auch die höhere Achtung und größere Wertschätzung des Arbeitsgebers, was uns zu moralischem und materiellem Nutzen gereicht.

Kollegen! Geht nicht achtlos an den geöffneten Pforten der Abend-Bildungsstätten (von diesen sprechen wir hier ja selbstverständlich) vorbei. Prüfe jeder sich selbst, wo

er in der Fach- und Allgemeinbildung steht, und danach wähle er jetzt für den kommenden Herbst und Winter die von ihm zu belegenden Unterrichtsfächer! Am 1. Oktober ist allgemein Unterrichtsbeginn. Es ist jetzt also die richtige Zeit, sich zu entschließen.

Und auch in unsern örtlichen Zweigvereinen soll man jetzt für die Bildungsanstaltungen des kommenden Herbstes und Winters die Vorbereitungen treffen, es ist dazu die höchste Zeit!  
—o. a.—

## Ein Beitrag zur Notwendigkeit des Fortbildungsschulzwanges.

Unsre Arbeitgeber haben sich sehr lange dagegen gesträubt, ihre Lehrlinge in Fortbildungsschulen zu schicken, und die meisten sträuben sich noch heute dagegen. Man scheut sich nicht, selbst Gerichtsurteile zu provozieren, in denen erklärt wird, die Gärtnerei gehöre nicht zum Gewerbe, und folglich sei der Lehrling auch nicht fortbildungsschulpflichtig. Mit einem solchen Urteil in der Tasche pocht dann der Lehrlingszüchter auf dieses sein „Recht“ und entzieht die jungen Leute einfach dieser bescheidenen Bildungsgelegenheit. Nun werden von diesen Lehrlingen manche aber auch einmal — Prinzipale! Und dann (nach außen hin) zuweilen auch Repräsentanten von Besitz und „Bildung“. Und diese Prinzipale sind dann gewöhnlich die größten Gegner des Fortbildungsschulunterrichts; sie selbst sind im Deutschen unfertige ABC-Schützen geblieben und sind jetzt neidisch darauf, daß „das Kücken mehr lernen soll wie die Henne“.

Aber, wenn und wo diese Repräsentanten des achtungsgebietenden, gebildeten deutschen Handelsgärtnerstandes dann einmal ihr Licht leuchten lassen müssen, dann und dort schütteln die wirklich Wissenden und Könnenden die Köpfe, und der „große Herr von Besitz und Bildung“ verfällt der Lächerlichkeit und macht seinen ganzen Stand mißfällig. Wir erinnern hier bloß an den Inhaber einer bekannten Weltfirma in Nürnberg, dessen Briefe wir schon einige Male abdrucken mußten, weil der betr. Herr das ausdrücklich verlangte. Wir wollen heute ganz freiwillig noch ein paar Proben dieser Art vorführen.

Da schreibt zum Beispiel ein Handelsgärtnerei-unternehmer aus Schleswig an einen Gehilfen:

„Ich lese eben in der Zeitung, sie sehen ein Plaz. Ich nehme noch einen gehüfe an bei guten gehalt p Monat 22 Mark Anfangs\*) später mehr Wenn Sie die Stelle haben wollen dann komm sie Am Sonntag nah mich mal hier von 2—4 Uhr bin ich zu hause oder Abends.“

Ein Handelsgärtner aus Mülheim a. Rhein schreibt einem Gehilfen:

„Inn bezuch auf Ihrer Annonce so theile ich Ihnen mit das ich zum 15 Stellung haben inn meiner Handelsgärtnerei, für Topfc. Landsch. Freilandcultur Schnittblum edwas Binderei, Gärtneri ist nicht Groß, aber vielseldige Arbeit, zahle

\*) Das Wort ist übrigens in Zellentrennung und zwar so geschrieben: „Anf-angs“.  
D. Red.

Lohn 30 M. b. f. Station! nach Leistung mehr, ich verlange einen Fleiß. flinken Gehilfen, Arbeitszeit, wie Handelsgärtnerreiseschaft es verlangt; sollten Sie geneigt sein hier Stellung zu nehmen so ersuche freundlichst mir Ihre 2 letzte Zeugnisse-Abschriften zu senden zu wollen aber sofort."

Der Schreiber dieses Briefes erhielt zufällig auch eine Einladung, in der Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung zu inserieren; auf diese antwortete er anonym (ohne Namensunterschrift):

„Sozialdemokratie solge gebrauchen ich nicht. eine Allgemeine Deutsche Gärtner Zeitung ist mir fremd. wohl ein solcher Verein.“

(Die Tatsache, daß Brief und Karte von dem gleichen „Schriftsteller“ herrühren, stellten wir durch Handschriftenvergleich mit Sicherheit fest.)

Der nachfolgende Brief stammt von einem Handelsgärtner aus Kaiserslautern:

„auf Ihre anfrage vom 17. dieses so ist noch eine Seite frei. ist aber Nebenbei ein Pferd zu bednen, dann ist Ihr Gehalts Anspruch für ein aus Gelernte Lehrling zu Hoch auch haben Sie kein alter angebehen, ich zahl nach Leistung und verlange nur fleische Ehrliche, ordnungsliebende junge Leute, Beliebt es Ihnen so? u können Sie diesem anspruchs Nachkomm so Bitte Umgeehnt um Nachricht andernfalls sie nicht Bertcksichtigt werden können. kleichfals sinnt Ihre Zeugnisse erwünscht.“

Der hier an letzter Stelle wiedergegebene Brief trägt am Kopfe u. a. den Vermerk: „7 Ehrenpreise, 27 Medaillen.“ Was solcher Vermerk das Ansehen des Firmeninhabers zu heben in stande ist, das drückt die miserable Orthographie mit dito Interpunktion, Satzbau und Handschrift (die vier Dinge gehen nämlich auch sonst fast immer Hand in Hand) natürlich wieder hinab, und das zwar in den Augen eines jeden, der in diesen Dingen besser beraten und geübt ist. Auch die folgende Annonce aus dem „Graudenzler Geselligen“ wirft ein bezeichnendes Licht auf die mangelhafte, schauerhafte Bildung mancher unsrer Arbeiter in dem Elementarfach Deutsch. Ein Handelsgärtner inseriert dort:

„Suche sofort einen jungen tüchtigen Gärtnergehilfen; desgleichen 2500 bis 3000 chausseefähige Ahorn und Eschen. Bitte genaueste Preisangabe franko Stationen Neidenburg und Passenheim.“

Wenn wir sagten, das Ansehen eines Gärtnereiunternehmers leide zufolge solcher, für unsre heutige Zeit kaum noch verzeihlichen schriftstellerischen Leistungen, so dachten wir dabei zunächst an die Geschäftskundschaft der betreffenden Firmeninhaber und zweitens an die Gärtnergehilfen, die bei solchem Chefstellung nehmen und ihrem Prinzipal in diesem allgemeinen Elementarfach überlegen sind; letztere

machen sich da über die „geheiligte Person ihres Herrn Chefs“ einfach lustig, was am Ende garnicht weiter verwunderlich ist.

Es hätte auch für uns gewiß nichts näher gelegen, als uns hier den Lustigmachern beizugesellen, das um so mehr, als es ja nicht selten vorkommen soll, daß man in Gärtnereiunternehmer-Zusammenkünften sich überähnliche von Gehilfen geschriebene Briefe (zum Beispiel Bewerbungsschreiben) lustig macht. Auf dieses billige Vergnügen und den dazu obendrein noch zu erwartenden billigen Beifall verzichten wir aber. Uns ist die ganze Sache viel zu ernst. Aus demselben Grunde haben wir auch die Namen der hier zitierten Annonce- und Briefschriftsteller nicht genannt. Wir wollen einfach die Sache treffen. Wir wollen ausdrücken und demonstrieren, daß es schon das ganze Berufssehen erheischt, alle Kräfte einzusetzen, den Gärtnerlehrlingen und den sonstigen jugendlichen Arbeitern unsres Berufs die Fortbildungsschulpflicht zu erobern. Wer sich gegen diese wirklich sehr bescheidene Kulturforderung wendet, der ist einfach ein Kulturbarbar, dessen Stimme hat kein Anrecht, überhaupt beachtet zu werden. Wenn die Fortbildungsschulen ihren Schülern garnichts weiter bieten würden als eine Nachhilfe im Deutschen, so wäre schon durch dieses eine Elementarfach ihre Daseinsnotwendigkeit voll und ganz begründet. „Deutshken Sprach ist ein shweren Sprach“ sagt bekanntlich der Engländer, und das mit vollem Recht. Mancher Deutsche hat sich zeitweilig mit ihr abzuquälen, um sie ganz beherrschen zu lernen. Wir sind einstweilen schon zufrieden, wenn unsre Berufsgenossen ganz allgemein wenigstens in Orthographie und Interpunktion sattelfest werden. Das kann aber ein Jeder, wenn ihm dazu die Gelegenheit geboten wird. Und darum nochmals:

Her mit der Fortbildungsschulpflicht!

— o. a. —

### Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1908.

Im „Correspondenzblatt“ der Generalkommission veröffentlicht Genosse Legien soeben die Statistik über die Gewerkschaften im Jahre 1908.

Was vor einiger Zeit nach einer mehr oberflächlichen Zusammenstellung schon gemeldet werden konnte, findet jetzt seine Bestätigung durch die offizielle Gewerkschaftsstatistik. Das Krisenjahr mit seinem außerordentlichen Tiefstand der wirtschaftlichen Konjunktur hat den freien Gewerkschaften nicht nur einen Mitgliederverlust gebracht, sondern auch hohe finanzielle Anforderungen in bezug auf Unterstützungen an sie gestellt. Der Rückgang im Mitgliederstand zeigte sich in allen Quartalen; er war am stärksten im vierten Quartale. Daher kommt es denn auch, daß der Verlust an Mitgliedern am Jahreschlusse 75 183 beträgt gegenüber dem vierten Quartale des Vorjahres. Im Jahresdurchschnitt, d. h. also die Mitgliederzahl aller Quartale zur Grundlage der Berechnung genommen, beträgt der Mitgliederverlust erheblich weniger, nämlich 33 775. In Zeiten der wirtschaftlichen Krise verringerte sich der Mitgliederstand der Gewerk-

schaften auch früher schon, so von 1891 zu 1892 um 40 610 Mitglieder, 1892 zu 1893 um 13 519 Mitglieder, 1901 um 2917 Mitglieder. Der Verlust anfangs der neunziger Jahre traf die Gewerkschaften weit härter: als der im letzten Jahre, und es erklärt sich, wenn man berücksichtigt, daß die Gewerkschaften in den drei vorhergehenden Jahren nicht weniger als rund 800 000 Mitglieder gewonnen hatten.

Trotz der ungünstigen Wirtschaftslage haben 24 Verbände ihren Mitgliederbestand (das vierte Quartal 1908 verglichen mit dem von 1907) erhöhen können, während 35 einen Mitgliederverlust zu verzeichnen haben. Den größten Mitgliederverlust hat der Verband der Textilarbeiter mit 23 320. Der Verband der Maurer verlor 17 449, der der Bauhilfsarbeiter 15 789, der der Schmiede 4250, doch ist bei diesem Verbände der große Mitgliederverlust auf genauere Berechnung nach der Summe der gezahlten Beiträge mit zurückzuführen. Der Verband der Porzellanarbeiter büßte 3638, der der Fabrikarbeiter 3250 und der der Holzarbeiter 3233 Mitglieder ein. In allen andern Verbänden war der Verlust an Mitgliedern unter 3000, doch ist selbstverständlich, daß damit nicht gesagt werden soll, daß der Mitgliederverlust von wenigen Hundert in den kleinen Verbänden nicht schwerer wiegt als der Verlust von wenigen Tausend in den großen Verbänden. Von den 60 Verbänden, die der Generalkommission angeschlossen sind, hatten 6 mehr als 100 000, 4: 50 bis 100 000, 4: 30 bis 50 000, 4: 20 bis 30 000, 10: 10 bis 20 000, 10: 5 bis 10 000, 11: 3 bis 5000, 4: 2 bis 3000, 1: 1 bis 2000 und 6 weniger als 1000 Mitglieder. Nach der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt rangieren die Verbände folgend:

Metallarbeiterverband 360 099, Maurer 175 019, Holzarbeiter 146 337, Fabrikarbeiter 136 195, Textilarbeiter 116 403, Bergarbeiter 112 192, Transportarbeiter 88 096, Bauhilfsarbeiter 55 526, Buchdrucker 55 482, Zimmerer 51 119, Maler 39 485, Schneider 39 306, Schuhmacher 37 097, Brauereiarbeiter 33 422, Tabakarbeiter 28 556, Gemeindearbeiter 28 160, Hafenarbeiter 23 986, Buchbinder 21 978, Maschinisten 18 370, Bäcker und Konditoren 18 289, Steinarbeiter 17 816, Glasarbeiter 16 859, Lithographen 16 648, Schmiede 15 193, Buchdruckereihilfsarbeiter 13 492, Porzellanarbeiter 12 974, Töpfer 10 839, Steinsetzer 10 356, Handlungsgesellen 8750, Tapezierer 8275, Böttcher 7705, Seeleute 7541, Lederarbeiter 7491, Stukkateure 7361, Hutmacher 7005, Gastwirtsgehilfen 6933, Sattler 6796, Dachdecker 5938, Gärtner 4800, Büroangestellte 4477, Mühlenarbeiter 4436, Glaser 4378, Kupferschmiede 4189, Bildhauer 4175, Schiffszimmerer 3929, Portefeuliker 3801, Handschuhmacher 3228, Hoteldiener 3078, Fleischer 3017, Zigarrensortierer 2901, Kürschner 2636, Friseur 2110, Lagerhalter 2091, Zivilmusiker 1642, Isolierer und Steinholzleger 875, Asphaltreue 515, Xylographen 502, Blumenarbeiter 498, Notenstecher 423, Schirmmacher 239.

Sehr erfreulich ist es, daß die Zahl der weiblichen Mitglieder nicht zurückgegangen, sondern sogar um 1514 gestiegen ist. In 15 Organisationen ist zwar ein Verlust an weiblichen Mitgliedern von

## Feuilleton.

### Selbst-Bildung.

Alljährlich, wenn die Sonne kürzere Kreise zieht und dadurch die Zeit nach Feierabend etwas länger wird oder doch in bezug auf Unterhaltung eintöniger wirkt, macht es sich die Presse zur Pflicht, das Volk aufzufordern, diese Zeit nicht ungenützt verstreichen zu lassen, sondern sich seine so notwendigen Kenntnisse zu bereichern. Im Gärtnerberuf trifft dies auch insofern zu, als naturgemäß nicht mehr von frühem Tagesanbruch bis zur Abenddämmerung geschuftet wird, sondern die Herren Prinzipale sind dann so freundlich und führen eine mehr geregelte Arbeitszeit ein; vielleicht von früh 6 bis abends 1/2 8 Uhr, oft auch weniger, je nachdem es grade Mode ist; denn das Bedürfnis wird vielfach weniger in Betracht gezogen, es sei denn letzteres für Mehrarbeitszeit vorhanden.

Diese Zeit also, in der dem geplagten Arbeitstier noch ein Stündchen übrig bleibt, so primitiv als möglich seine Kenntnisse zu bereichern, sollten grade die Gärtnergehilfen sich zunutze machen, weil sie es sind, die durch den verwerflichen Kost- und Logiszwang von der Außenwelt abgeschlossen sind, und dadurch mit der Zeit versimpeln müssen. Zum Leben gehört nicht nur, daß man kräftig genug ist zum Karreschieben und zum Wasserschleppen, sondern daß man auch etwas im Kopfe hat, um den an den Menschen herantretenden Sorgen und Gefahren mit gewappnetem Geist entgegentreten zu

können. Und wie ist es heutigen Tages jedem so leicht gemacht, sich in der Welt zu unterrichten über alles, was vorkommt und was und wie es sein und wie es nicht sein sollte, durch die kolossale Entwicklung der zur Unentbehrlichkeit gewordenen Presse. Nicht einen Schritt über die Schwelle benötigt man, wenn man sich nützliche Lektüre verschaffen will, und doch ist es meist nur Bequemlichkeit, daß so viele Gärtner nichts von einer Zeitung oder von ähnlichem wissen. „Lange Arbeitszeit, kein Geld usw.“ Alles sind oft nur Ausreden. Jeder, und wenn er noch so lange arbeitet, gönnt sich außer der Arbeitszeit noch ein Stündchen, und sollte er es seinem Ruhebedürfnis abstehlen müssen, nur, um nicht bloß leben zum Arbeiten und arbeiten zum Leben. Irgend ein Spielchen oder ein Gläschen oder dergleichen ist ihnen alles lieber als sich darum kümmern, wie man aus dem Sumpf, in dem man steckt, herauskommt. Nur arbeiten, um schlafen zu können und schlafen um arbeiten zu können? Selbstredend fällt dann das Leben schwer und man verfällt diesem oder jenem Laster, oder man wird stumpfsinnig wie ein Zogochse. Kurze Zeit noch, und das Nichtausschlafen beginnt wieder.

Darum frage ich Dich, den es angeht: „Hast Du Deine Zeit so angewandt, wie es für Dich und die Mittwelt von Nutzen ist?“

Sehr viele werden darauf keine Antwort haben, weil sie nicht „Ja“ sagen können.

Du sagst freilich: „Der Verdienst langt nicht weiter wie zum nötigsten Lebensunterhalt.“ Aber dies ist ja grade die erste Lebensbedingung für den,

der Mensch sein will; denn nur dadurch kommt man in die Lage, sich und sein Dasein zu verbessern und eben den Verdienst zu einem Verdienst zu gestalten. Denn bis jetzt sind es nur die Brosamen, die von Deiner Herren Tische abfallen. Aber die Sache ist garnicht so teuer als es aussieht. Ja, ich habe herausgefunden, daß es überhaupt nichts kostet. Und noch mehr: ich habe herausgebracht, daß ich auf meine Rechnung noch etwas herausbekomme! Und das ist ganz einfach: Nehme ich an, es ist solch Wetter wie grade jetzt, da ich dies schreibe. In dicken Flocken fällt der Schnee, sodaß kaum eine Tür noch aufgeht\*). Und es ist Sonntag, wo selbst die Kollegen der Firma Köhler in Schöningen (wie ich in No. 5 dieser Zeitung lese) einen halben Tag frei haben. Ein Spaziergang in die weiße Natur dürfte wenig ergötzlich sein, und ohne irgendwelche Unterhaltung in der oft schon ohnehin einfürmigen Bude zu sitzen, geht auch nicht an. Wenn dann nicht Dein Meister so liebenswürdig ist, Dich den ganzen Sonntag arbeiten zu lassen, so geht man eben ein wenig aus. Da muß ich aber schon das Portemonnaie mitnehmen, denn ohne dieses kommt man nicht weit, und da alles teurer ist als Deine Arbeitskraft, so kannst Du, ohne große Sprünge zu machen, eine Mark ohne Kopferbrechen loswerden. Nun will ich aber bloß 80 Pfg. annehmen, dafür kaufe ich eine Zeitung, und mit der bleibe ich zuhause! Ich verbrauche also nicht das, was ich sonst verbrauchen würde, und habe nur die gesellschaftliche Unterhaltung im Wirtshaus oder anders-

\* Der Artikel wurde der Redaktion im Monat Februar ds. Js. eingesandt. D. Red.



insgesamt 5079 eingetreten, dagegen haben 20 Verbände insgesamt 6593 weibliche Mitglieder gewonnen. Im Jahre 1908 waren in 35 Verbänden 138 443 und 1907 in 34 Verbänden 136 929 weibliche Mitglieder vorhanden.

Von den 138 443 weiblichen Mitgliedern gehören zum Verband der Textilarbeiter 42 655, Metallarbeiter 15 167, Fabrikarbeiter 14 829, Tabakarbeiter 12 910, Buchbinder 9256, Buchdruckereihilfsarbeiter 7460, Schneider 7419, Schuhmacher 5563, Handlungsgehilfen 4892, Transportarbeiter 3970, Holzarbeiter 3163, Hutmacher 2231, Porzellanarbeiter 1563, Bäcker und Konditoren 1388, Zigarrensortierer 785, Brauereiarbeiter 776, Kürschner 601, Gastwirtsgehilfen 594, Gemeindearbeiter 556, Portefeuller 528, Glasarbeiter 474, Handschuhmacher 466, Sattler 250, Blumenarbeiter 183, Hafnarbeiter 150, Schirmmacher 113, Büroangestellte 111, Lederarbeiter 99, Lagerhalter 86, Tapezierer 85, Maler 52, Gärtner 42, Fleischer 10, Photographen 5, Glaser und Steinsetzer je 1.

Da nach der letzten Berufszählung rund zwei Millionen erwerbstätige weibliche Arbeitskräfte in Handel, Verkehr und Industrie beschäftigt werden, so kann die Zahl der gewerblich organisierten Arbeiterinnen allerdings nicht befriedigen; der Prozentsatz der Zahl der weiblichen Mitgliederzahl zu der Gesamtmitgliederzahl beträgt denn auch nur 7,6 gegenüber 7,3 im Vorjahre.

Die Einnahmen und Ausgaben der Verbände sind im Berichtsjahre etwas zurückgegangen. Die Einnahmen verringerten sich von 51 396 784 Mk. im Jahre 1907 auf 48 544 396 Mk. Die große Arbeitslosigkeit, teilweise Gestundung und Befreiung von den Beiträgen erklären die geringe Einnahme. Die Ausgaben in Höhe von 42 057 516 Mk. verringerten sich um rund eine Million. Die Verringerung der Ausgaben ist nur bei den Streiks zu verzeichnen. Hierfür wurden im Jahre 1907: 12 994 821 Mk., im Jahre 1908 aber nur 4 750 347 Mk. aufgewandt, wogegen die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung von 4 375 012 Mk. auf 8 134 388 Mk. und die für Arbeitsunfähigenunterstützung von 5 635 387 Mk. auf 8 473 853 Mk. stieg.

In wie enormer Weise sich die Aufwendungen für Unterstützungen im letzten Jahre gesteigert haben, mag eine Gegenüberstellung der hauptsächlichsten Ausgabearten zeigen. Es verausgabten die Gewerkschaften 1908 (in Parenthese die Ausgabe für 1907) für:

|   |                         |
|---|-------------------------|
| Reiseunterstützung . . . . .                          | 1 184 353 ( 869 148) M. |
| Umzugsunterstützung . . . . .                         | 290 157 ( 275 716) „    |
| Arbeitslosenunterstützung . . . . .                   | 8 134 388 (4 375 012) „ |
| Arbeitsunfähigenunterstützung 8 473 853 (5 635 387) „ |                         |
| Beihilfe in Sterbefällen . . . . .                    | 666 494 ( 642 385) „    |
| Beihilfe in Notfällen . . . . .                       | 508 976 ( 467 707) „    |
| Gemaßregeltenunterstützung . . . . .                  | 1 440 263 (1 010 045) „ |

In den letzten 18 Jahren verausgabten die Zentralverbände allein für Unterstützungen nahezu 144 Millionen Mark.

Die Auflage der gesamten Gewerkschaftsblätter beträgt 1 951 285 Exemplare.

Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine haben bei einer Mitgliederzahl von 105 633 einen Mitgliederverlust von 3256 zu verzeichnen,

dabei ist noch zu beachten, daß 3 Vereine mit 1379 Mitgliedern in der Statistik aufgeführt sind, die 1907 fehlten. An Einnahmen verzeichnen sie 2 694 893 Mk. In dieser Angabe liegt aber eine absichtliche Irreführung, weil hierin zum ersten Male auch die Einnahmen der freien Hilfskassen enthalten sind. Das gleiche gilt für die Ausgaben im Betrage von 2 350 727 Mk. Der Vermögensstand wird auf 4 210 413 Mk. angegeben, davon 1 620 273 Mk. in den Gewerkschaftskassen, das übrige in den Krank- und Begräbniskassen.

Die christlichen Gewerkschaften haben einen Rückgang von 9804 Mitgliedern im Jahresdurchschnitt zu verzeichnen, am Jahresschluß sogar 23 882 Mitglieder gegenüber dem Vorjahr, und das trotz des Anschlusses der Steinarbeiter Mayens, die ihnen einen Mitgliederzuwachs von 1167 brachten. Die Gesamtmitgliederzahl betrug am Jahresschluß 260 767. In dieser Zahl befinden sich 4125 Mitglieder des Verbandes der Eisenbahnarbeiter, die im Jahresdurchschnitt nicht mit einbegriffen sind, außerdem 6 Verbände, die dem Gesamtverband nicht angeschlossen sind und von diesem nichts wissen wollen, denn sie haben ihm nicht einmal einen Jahresbericht übersandt, sodaß in der Statistik die Zahlen für 1907 angegeben werden müssen. Diese Vereinigungen, die wir als unabhängige christliche Gewerkschaften bezeichnen, hatten 1907 insgesamt 80 437 Mitglieder.

Von den Lokalvereinen liegen Angaben nicht vor.

Die unabhängigen und lokalen Vereine hatten mit 100 081 Mitgliedern einen Mitgliederrückgang von 17 244 zu verzeichnen. Der Rückgang entfällt ausschließlich auf die lokalen Vereine.

In Vereinigungen der Privatbeamten, die als gewerkschaftliche Gebilde nicht zu betrachten sind, zählt das Statistische Jahrbuch 54 Verbände mit 712 568 Mitgliedern. Darunter sind aber einige Verbände gezählt, die zumteil bei den freien Gewerkschaften, zumteil bei den Hirsch-Dunckerschen gezählt wurden. Nach Abzug dieser verbleiben 49 Verbände mit 678 669 Mitgliedern.

Die „Gelben Arbeiterverbände und Werkvereine“ werden im Statistischen Jahrbuch mit 79 Vereinen und 65 338 Mitgliedern, bei 347 784 Mk. Jahreseinnahmen, 268 871 Mk. Jahresausgaben und 380 574 Mk. Vermögensbestand angegeben. Trotz der großen Protektionen durch die Unternehmer und Behörden keine allzu bedeutenden Erfolge in einer für diese Sumpfpflanzen grade günstigen Zeit.

Nach diesen Gegenüberstellungen der verschiedenen deutschen Organisationen ist es ersichtlich, daß die freien Gewerkschaften in der Zeit der schweren wirtschaftlichen Krise ihre Aufgaben am besten erfüllt haben. Und das gegenüber starken Unternehmerverbänden! Was daher im Bericht bei Erwähnung der veränderten Taktik der Christlichen, die durch die harten ökonomischen Tatsachen zur Kampfesstellung getrieben werden, gesagt wird, trifft durchaus zu. Es heißt da: Der Fortschritt, den in den letzten Jahren die Unternehmerorganisationen aufweisen, zwingt die gewerkschaftlich organisierten

Arbeiter wohl oder übel zur Kampfesstellung, denn nur nach harten Kämpfen erfolgt die Anerkennung der Gewerkschaften und die Vereinbarung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Abschluß von Tarifverträgen!

## Fachtechnische Rundschau.

Eine Zusammenstellung erprobter Mittel gegen tierische Schädlinge hat im Auftrage der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft Dr. Martin Schwartz unternommen. Dieselbe ist als Flugblatt No. 46 in Verlag von Paul Parey, Berlin, erschienen, woselbst einzelne Abzüge für 5 Pfg. das Stück und Porto zu erhalten sind. Vom gleichen Verlag sind auch alle früheren Flugblätter der Anstalt zu gleichen Bedingungen erhältlich; auf einige Flugblätter ist in folgender Zusammenstellung besonders verwiesen. Letztere enthält Maßregeln zur Bekämpfung der häufiger vorkommenden, schädlichen niederen Tiere, soweit ihnen überhaupt mit chemischen Mitteln beizukommen ist. Von den durch die Biologische Anstalt geprüften zahlreichen fertig käuflichen Präparaten konnten nur wenige als bewährt hier angeführt werden.

1. Mittel gegen Pflanzenschädlinge.  
a) Spritzmittel. In möglichst feiner Verteilung auf die Pflanzen zu bringen. — Bewährte Spritzen sind u. a.: „Baumspritze“ von Holder-Metzgen; „Automax“ und „Deidesheimer Rebenspritze“ von Carl Platz-Ludwigshafen a. Rh.; „Syphonia“ von Mayfarth & Co.-Berlin; „Eclair“ von Vermorel-Villfranche usw. — Bei den Spritzungen, die weder im Sonnenschein, noch bei Regen oder Wind vorgenommen werden dürfen, ist darauf zu achten, daß je nach dem Sitz der Schädlinge die Oberseite oder Unterseite der Pflanzenteile besonders stark getroffen wird.

1. Gegen Blattläuse (s. auch Nr. 3, 5, 8, 9, 13, 19, 20, 21): 6 kg Tabakrippen in 15 l Wasser gekocht (einmal aufkochen, 24 Stunden stehen lassen, und abgießen), 3 kg Schmierseife in 6 l heißem Wasser gelöst. Das Gemisch bis auf 150 l mit Wasser verdünnt. Beim ersten Auftreten der Tiere ein bis zwei Spritzungen; je nach Bedarf zu wiederholen.

2. Gegen Blasenfüße und Spinnmilben (s. auch Nr. 3, 7, 19, 20, 21): 6 kg Tabakrippen in 15 l Wasser gekocht (wie bei Nr. 1), 1,5 kg Schmierseife in 3 l heißem Wasser gelöst. Das Gemisch bis auf 80 l Wasser verdünnt. Anwendung wie bei Nr. 1.

3. Gegen Blattläuse, Blasenfüße und Spinnmilben (s. auch Nr. 1, 2, 7, 8, 9, 13, 19, 20, 21): 3 kg Tabakextrakt (für die 8 bis 9 Prozent Nikotin enthaltende Nicotine titree der elsässischen Tabakmanufaktur in Straßburg-Neudorf i. E. berechnet. Bei Verwendung anderer Tabakextrakte ist das Mischungsverhältnis je nach deren Nikotingehalt zu verändern), 3 kg Schmierseife, 144 l Wasser. Anwendung wie bei Nr. 1.

4. Gegen Weißtannenzügel: 3 kg Tabakextrakt (vgl. Nr. 3), 7 bis 10 kg Schmierseife, 140 l Wasser. Im Frühjahr 2 Spritzungen: 1 bald nach Besiedelung

wo mit einer dem Geiste nützlicheren Unterhaltung vertauscht, also in Wirklichkeit für die Zeitung keine Extraausgaben gehabt. Wohl aber habe ich Extraeinnahmen, indem mir diese Zeitung den ganzen Monat nichts mehr kostet und doch mehr Abwechslung in das einformige Leben bringt, als dies in Kriegervereinen und sonstigen der Geselligkeit dienenden Klubs möglich wäre.

Nun ist dies noch nicht einmal die billigste Zeitung (obwohl es auch noch teurere gibt); denn vielfach bekommt man schon um den halben Preis eine Tageszeitung. Aber hier sparen, ist am falschen Ende angefangen; denn das ist doch nicht etwa belehrend, ja nicht einmal unterhaltend, wenn ich ganze Seiten lang lese, was „Fürst X“ gespeist hat und wieviel Sorten Weine und Champagner getrunken wurden oder wo „Herzog oder Graf Y“ hingereist ist und wer dabei war, oder wie „Prinzessin Z“ sich die Zeit vertreibt. Oder die Feuilletonrubrik ist nur mit Brand-, Raub- und Mordromanen ausgestattet, während das, was den Menschen sittlich höher hebt, verschwiegen wird, und was für das arbeitende Volk von Nutzen ist, in Zerrbildern wiedergegeben wird. Da ist allerdings mit wenig Intelligenz und einer handlichen Schere eine billige Zeitung zu schaffen, aber dann sind die wenigen Groschen zum Fenster hinausgeworfen.

Also überlege Dir's einmal, Du, den es angeht! Gibt es doch noch ungezählte Kollegen, die nicht einmal die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung kennen, und die hat man ganz umsonst (denn für meinen Mitgliedsbeitrag erhalte ich ja in allen Notfällen Unterstützung)! Und aus

unsrer Allgem. Deutschen Gärtner-Zeitung ist doch schon recht viel zu lernen! Es ist mir gradezu unbegreiflich, daß es Kollegen gibt, die auf diese Zeitung verzichten können.

Aber es gibt zur Befriedigung des Wissensdranges noch mehr Quellen als bloß die Zeitungen. Es ist alles zu erhalten, was man sich für seinen Nutzen nur wünschen kann. Wenn man sich nämlich seinen Mitarbeitern als Gleichdenkender angeschlossen hat, so stehen einem Bibliotheken unentgeltlich zur Verfügung. Bibliotheken in einem Umfange wie nur die Einigkeit und der Bildungsdrang der großen Massen in stande sind, sie so auszugestalten. Wer darüber nachdenkt, muß doch zu der Erkenntnis gelangen, daß doppelter Nutzen dabei herauskommt; denn erstens bereichere ich meine Kenntnisse und mache mir dadurch das Leben zum Spiel, und zweitens spare ich Geld und erleichtere mir dabei die Sorgen. Wer das nicht glaubt, soll's einmal probieren, und wenn die Literaturswahl schwer wird, der soll sich an die vielen diesbezüglichen Artikel erinnern, die darüber in unsrer Zeitung erschienen sind. Kann er das aber nicht, so weiß ich, daß ihm hierbei jeder organisierte Arbeiter mit Rat und Tat zur Seite steht.

Die Kollegen aber, die dies schon beherzigt haben, sollen den andern Kollegen, die unsre Zeitung noch nicht aufmerksam lesen, dazu beihilflich sein; sie sollen sie immer und immer wieder daran erinnern; denn sonst gibt es kein Vorwärtsschreiten!  
B . . . . . t z.

## Freude und Glück.

Hinter den Wolken — ist dort nicht lichter Äther? Hinter deinen Wolken, Mensch — ist dort nicht, was du suchst —

Deine Sonne —!

Nacht — für die Ruhe . . .

Aber Du, Proletar, Deine Nacht, wie Du sie düster schaust, so schlaflos — müde. Spähe doch, ob Du keine Sterne Deiner Freude blinken siehst!

Es ist nicht das Glück, das man Glück nennt, weil es an güldenen Fädchen hängt, — Zauber des Flachen.

Das wahre Glück muß erkämpft, errungen sein: Kampf — Freude — Liebe.

Das größte aber ist: Sieg!

Freude muß man genießen, wie der lechzende Körper das Sonnenlicht!

Allen Ballast, der die Seele umhüllt, von sich werfen!

Das Glück genießen, heißt:

des Lebens Zügel kühn regieren.

Die, die sich Glück in ihre Tage lügen, wird bald das Leben rücksichtslos betrügen.

Alles, was blüht und Früchte trägt, — lebt vom Hoffen.

Aber, was kämpft, soll von der Freude leben!

Julius Zerfass.

der Matribe durch die Jungläuse (Mitte bis Ende Mai); 2. zwei bis vier Wochen später. Die Bekämpfung ist wenigstens in zwei aufeinanderfolgenden Jahren zu wiederholen.

5. Gegen Blattläuse und Schildläuse (s. auch Nr. 14, 18, 23, 24 und Flugbl. Nr. 33): 3 kg Tabakextrakt (vgl. Nr. 3), 6 kg Schmierseife, 5 l denaturierter Spiritus, 136 l Wasser. Anwendung siehe Flugblatt Nr. 33.

6. Gegen junge Ringelspinnerraupe, Blattwespenlarven und ähnliche Schädlinge (s. auch Nr. 11, 12): 3 kg Tabakextrakt (vgl. Nr. 3), 3 kg Schmierseife, 3 l denaturierter Spiritus, 500 g pulverisierte Nießwurz (vorher mit etwas Wasser angerührt), 14 l Wasser. Beim ersten Auftreten der Tiere eine bis zwei Spritzungen.

7. Gegen Blattläuse und Spinnmilben (s. auch Nr. 1, 2, 3, 8, 9, 13, 19, 20, 21): Tabakextrakt Excelsior (zu beziehen von der elsässischen Tabakmanufaktur in Straßburg-Neudorf i. E.), 2 prozentige Lösung gegen Blattläuse, 6 prozentige Lösung gegen Spinnmilben. Anwendung wie bei Nr. 1.

8. Gegen Blattläuse (s. auch Nr. 1, 3, 7, 9, 13, 19, 20, 21): 2 Teile Tabakextrakt (vgl. Nr. 3), 98 Teile Bordeauxbrühe (vgl. Flugblatt Nr. 1). Dient zur gleichzeitigen Bekämpfung der Blattläuse und des Fusicladiums (vgl. Flugblatt Nr. 1).

9. Gegen Blattläuse (s. auch Nr. 1, 3, 7, 8, 13, 19, 20, 21): Koch'sche Flüssigkeit: 250 g Quassiaspäne in 5 l Wasser gekocht (wie bei Nr. 1), 1 kg grüne Seife in 5 l heißem Wasser gelöst. Das Gemisch bis auf 50 l mit Wasser verdünnt. Anwendung wie bei Nr. 1.

10. Zur Abtötung der Schwammspinnereigelege: Petroleum. Anwendung siehe Flugblatt Nr. 6.

11. Gegen die Larven der Rübenblattwespe und ähnliche weichhäutige Insekten (s. auch Nr. 6, 12): 400 g Schmierseife, 1 kg Petroleum, 15 l Wasser. Vor dem Gebrauch mit der 10fachen Menge Wasser verdünnt. Anwendung wie bei Nr. 6.

12. Gegen die Larven der Rübenblattwespe und ähnliche weichhäutige Insekten (s. auch Nr. 6, 11, 15): 2 kg Schmierseife, 1 kg Soda, 3 l Petroleum, 100 l Wasser. Anwendung wie bei Nr. 6.

13. Gegen Blattläuse (s. auch Nr. 1, 3, 7, 8, 9, 19, 20, 21): Krügers Petroleumemulsion (zu beziehen durch Klönne und Müller, Berlin, Luisenstr. 49) in Lösungen von 5 bis 10 Proz. Gehalt.

14. Gegen Schildläuse (s. auch Nr. 5): 7 kg gebrannter Kalk mit gegen 5 l Wasser abgeloßt, 6 kg Schwefelblüte, 100 l Wasser. Das Gemisch wird 45 Minuten lang gekocht. Nach dem Erkalten und Absetzen wird die klare Flüssigkeit mit oder ohne den abgesetzten Niederschlag verspritzt. Da das Mittel den Pflanzen einen reifartigen Überzug verleiht, ist es für Ziergewächse nicht zu empfehlen. Es ersetzt mit Vorteil den früher üblichen Kalkanstrich der Obstbäume im Herbst.

b) Bestäubungsmittel. In möglichst feiner Verteilung auf die befallenen Pflanzen und auf den Erdboden zu bringen. Für den Kleinbetrieb genügen Insektenspritzungen oder Schwefelquasten. Als Pulverzerstäuber für den Großbetrieb haben sich unter andern die überall erhältlichen Blasebälge mit Pulverbehälter und der Apparat „Vulkan“ von Karl Platz-Ludwigshafen a. Rh., bewährt. Bei windigem und feuchtem Wetter nicht anzuwenden.

15. Gegen Nachtschnecken und Blattwespenlarven (s. auch Nr. 6, 11, 12): Ätzkalk, frisch gelöst und zerfallen. Vor Sonnenaufgang auf den Acker zu streuen; nach einer halben Stunde zu wiederholen.

16. Gegen Blattrandkäfer, Erdbeerblütenstecher und ähnliche Schädlinge; Dalmatiner Insektenspulver. Auf die Beete zu verstäuben, 1 g für 1 qm.

17. Gegen Rapsglanzkäfer: 2 Teile Dalmatiner Insektenspulver, 1 Teil Schwefelblüte. Gut gemischt zu verstreuen oder kurz vor Aufbrechen der Blüten mit einer Kleesämaschine über die Rapsfelder zu verbreiten.

18. Gegen Blattläuse am Wurzelhals der Apfelbäume (s. auch Nr. 5, 23, 24): Tabakstaub. Der Wurzelhals ist freizulegen, mit dem Pulver vollständig zu beschütten und wieder zuzudecken. c) Räuchermittel. Zur Vertilgung von schädlichen Insekten in geschlossenen Räumen, Gewächshäusern usw. Bestehen aus Pulvern, die verbrannt, oder aus Flüssigkeiten, die verdampft werden (s. auch Nr. 35).

19. Gegen Blattläuse und Blasenfüße (s. auch Nr. 1, 2, 3, 7, 8, 9, 13, 19, 20, 21): Insektenspulver. Auf einem weitmäschigen Drahtnetz wird das Pulver auf ein Stück Zeitungspapier aufgeschüttet und angezündet.

20. Gegen Blattläuse und Blasenfüße (s. auch Nr. 1, 2, 3, 7, 8, 9, 13, 19, 21): Tabakpulver. Anwendung wie bei Nr. 19.

21. Gegen Blattläuse und Blasenfüße (s. auch Nr. 1, 2, 3, 7, 8, 9, 13, 19, 20): Tabakextrakt Excelsior (von der elsässischen Tabakmanufaktur in Straßburg-Neudorf i. E.). Eine 50 bis 60 prozentige Lösung wird auf heißen Eisenplatten verdampft.

d) Streichmittel. Mit groben, steifborstigen Pinseln oder Bürsten aufzutragen. Auf gleichmäßige Beschaffenheit der Mittel ist zu achten.

22. Gegen Spinnmilben auf Fichten: 1 Teil Schmierseife, 5 bis 10 Teile Wasser. Durch zwei mit der Lösung benetzte Bürsten sind die befallenen Koniferenzweige im Frühjahr durchzuziehen.

23. Gegen Blattläuse (s. auch Nr. 5, 18, 24 und Flugbl. Nr. 33): Leinöl. Mit halbtrockenem starkem Pinsel sind die einzelnen Blutauskollonien am Stamme und den älteren Ästen sorgfältig auszubürsten. Jede unnütze Benetzung der Baumteile mit dem Öl ist zu vermeiden.

24. Gegen Blattläuse (s. auch Nr. 5, 18, 23 und Flugbl. Nr. 33): Fuhrmanns Fettmischung. Herstellung und Anwendung vgl. Flugbl. Nr. 33.

25. Gegen die Falter der Frostspanner (vgl. Flugbl. Nr. 20), die Raupen der Kiefernspinner (vgl. Flugbl. Nr. 37) und ähnliche Schädlinge: Raupenleim: 300 g Kolophonium geschmolzen, 20 g gelbes Wachs hinzugefügt, in die erkaltete Mischung 200 g Leinölfirnis eingebracht. Bewährte Leimsorten sind unter andern zu beziehen von Schindler & Müttel Nachf., Stettin; A. Wingenroth, Mannheim; P. Hoffmann, Freiberg i. S.; Huth & Richter, Wörlitz bei Halle a. S.; H. Ermisch, Burg bei Magdeburg; E. Böringer, Bonn-Poppelsdorf. — Für die Frostspannerleimringe als Unterlage geeignetes Papier liefern unter andern: A. Brüning, Fichtenau bei Berlin; E. Böringer, Bonn-Poppelsdorf. Anwendung siehe Flugbl. Nr. 20 und 37. II. Mittel gegen Wirtschaftsschädlinge.

26. Gegen die Fliegenplage in geschlossenen Räumen (s. auch Nr. 27, 28): 2 Teile Kolophonium, 1 Teil Terpentinöl, 1 Teil Rüböl werden zusammen geschmolzen. 3 Teile der Mischung sind mit 1 Teil Sirup zu versetzen, auf ausgehängtes Papier oder ausgestellte Weidenruten zu streichen.

27. Gegen die Fliegenplage in Ställen (s. auch Nr. 26, 28): 12 l Weißkalk, 150 g Kresolin. Decken und Wände der Ställe sind zu bestreichen.

28. Gegen die Fliegenplage in Milchgewölben (s. auch Nr. 26): 1 kg Alaun, 1 Eimer Kalkmilch. Decken und Wände der Gewölbe sind zweimal zu bestreichen.

29. Gegen Kornkäfer, Kornmotte, Mehlmotte (s. auch Nr. 33); Kalkmilch. Die Dielenritzen und Mauerspalten der Korn- und Mehlböden sind auszustreichen.

30. Gegen Wanzen- und Flohbrut: Kresolseifenlösung (2½ bis 4 Prozent). Möbel und Fußböden sind zu waschen.

31. Gegen Zecken: Benzin oder Öl. Auf den Hinterleib der festgesogenen Zecken zu träufeln.

32. Gegen Bohrkäfer in Holz (s. auch Nr. 33, 34): Benzin oder Petroleum. In die Bohrlöcher einzuspritzen.

33. Gegen Kleidermotten, Mehlmotten (vgl. Flugbl. Nr. 16), Kornkäfer, Samenkäfer in Erbsen und Bohnen, Bohrkäfer in Möbelstücken, Speckkäfer, Wohnungsmilben (s. auch Nr. 29, 32, 34); Schwefelkohlenstoff. Das leicht flüchtige, giftige und sehr feuergefährliche Mittel wird in den zu desinfizierenden, festgeschlossenen Räumen oder in besonderen Desinfektionskästen (s. Flugbl. Nr. 16) im Verhältnis von 50 ccm Flüssigkeit auf 1 cbm Luftraum zum Verdunsten gebracht. Mit Schädlingen besetztes Saatgut wird pyramidenförmig aufgeschüttet, mit einem schwefelkohlenstoffgetränkten Sack belegt und mit einer Plane zugedeckt. Einwirkungsdauer 9 bis 10 Stunden.

34. Gegen Kleidermotten, Speckkäfer und Bohrkäfer (s. auch Nr. 32, 33): Formalintabletten. Mit einer besonderen Formalinlampe in den festgeschlossenen Räumen zu verdampfen.

35. Gegen Stechmücken in Kellerräumen (siehe auch Nr. 19, 20, 21, 34): 2 Teile Pfefferpulver, 1 Teil dalmat. Insektenspulver, 1 Teil pulverisierte Baldrianwurzel, 1 Teil Salpeterpulver. 2 Eßlöffel des Gemisches auf 50 cbm Luftraum werden im Frühjahr in den luftdicht verschlossenen Kellern verbrannt. Einwirkungsdauer 2 bis 3 Stunden.

36. Gegen Ameisen: 1 Teil Pottaschelösung (10 Prozent), 1 Teil Honig. Auf flachen Tellern aufzustellen. Mit Hefe versetzte Honig-, Sirup- oder Zuckerlösungen sind gleichfalls zu verwenden.

37. Gegen Küchenschwaben: 2 Teile Borax, 1 Teil Salizylsäure. Ein Teil des Gemisches wird zu 3 Teilen Erbsenbrot zugesetzt und des Abends ausgelegt.

## Fragekasten.

Frage 70: Bei einer Dresdener Firma (C. W. Mietzsch) sind 30000 Rosen-Hochstammveredlungen nicht gewachsen. Es wurde bei denselben Baumwuchs folgender Zusammensetzung verwendet: 2 Kilo Pech, 750 Gramm Leinöl, 1 Liter Spiritus. Ist das Nichtwachsen der Veredlungen vielleicht auf das in dieser Mischung zusammengesetzte Baumwachs zurückzuführen?

— (Antwort auf Frage 64): Istes vorteilhaft, beim Verpflanzen von Rhododendron und Ilex im freien Lände Hornspäne zu verwenden? — Am vorteilhaftesten ist es, daß man sich Moorbeete zurecht macht. Würde man Rhododendron und Ilex in jeden vorkommenden Boden pflanzen, dann würden auch die Hornspäne nichts nützen.

Friedrich Stahl, Hamburg.

— Ich habe im vergangenen Jahre zwei große Büsche von Rhododendron catawbiense mit guten Knospen in reiner frischer Moorerde ins Freie als „Solitär“ ausgepflanzt. Nach dem Verblühen machten sie gute Triebe, setzten aber keine Knospen an. In diesem Frühjahr nahm ich sie heraus und mischte ziemlich viel Hornspäne zwischen die Erde. Sie haben wieder gut getrieben, und ich sehe zu meiner Freude, daß sie an jedem Trieb Knospen ansetzen. Auf dem Moorbeet, das ich mir im vergangenen Frühjahr anlegte, mischte ich den vierten Teil Heideerde bei und ziemlich viel Hornspäne. Darauf pflanzte ich (in Farbe) verschiedene Rhododendron, Azaleen, Mollis und Hortensien (die Rhododendron standen schon mehrere Jahre in Töpfen). Sämtliche Azaleen und Rhododendron entwickelten sich zu Schaupflanzen und setzten fast an jedem Trieb Knospen an. Die im Winter getriebenen Azaleen waren ein Blütenbusch, auch die im Frühjahr blühenden Alpenrosen. In diesem Jahr habe ich es ebenfalls so gemacht. Auf Hortensien komme ich ein andermal zurück.

Oskar Hentschel, Wildpark.

— (Antwort auf Frage 66): Welche Methode beim Pinzieren von Pyramiden-Obstbäumen ist die beste? — Alle Triebe Leitwege am nächsten stehen und sobald sie die Länge von 8 bis 10 cm erreicht haben, sind zuerst zu pinzieren. Nur darf das Pinzieren an einer Pyramide nicht auf einmal geschehen, sondern nach und nach. Bei diesen Operationen ist also möglichst vorsichtig umzugehen, zumal, wenn die Pyramide sehr starke, kräftige Triebe gemacht hat. Das Pinzieren nimmt man nur an Fruchtzweigen vor. Die Leitwege pinziert man dann, wenn es sich um schwache, zurückgebliebene Zweige handelt. Hier werden dann die stark entwickelten Leitwege pinziert, damit die schwach entwickelten Zweige nachkommen können.

Friedrich Stahl, Hamburg.

— (Antwort auf Frage 67): Wie vertilgt man am besten Blut- und Blattläuse? Hat ein Kollege Erfahrung mit der Karboliumbehandlung bei Obstbäumen? — Die Blutläuse vertilgt man durch das Obstbaum-Karbolium (wasserlöslich). Auch ist das gewöhnliche Schmalz ein billiges und gutes Mittel. Es werden sämtliche, mit Blutlaus befallene Stellen mit Schmalz gut überstrichen. Hiermit wird die Blutlaus wohl am besten und sicherten getötet.

Die Blattläuse vertilgt man am sicherten durch die Quassibrühe. 50 Liter Wasser, 1¼ Pfund Quassiaholz (in jeder Drogerie erhältlich) und 2½ Pfund Schmierseife. Das Quassiaholz wird ca. 12 Stunden in Wasser eingeweicht und dann gekocht. Dann gießt man die eingeweichte Brühe durch ein Tuch in das Gefäß, in dem die 50 Liter Wasser enthalten sind. Erst jetzt kommt die Schmierseife dazu, und die ganze Brühe wird nun tüchtig zusammengeführt.

Friedrich Stahl, Hamburg.

— Ich habe im vorigen Jahre gegen die Blutläuse das „Tuv“ verwendet und habe bei jüngeren und älteren Obstbäumen gute Erfolge gehabt. Vor dem Bestreichen habe ich, was ja auch ganz selbstverständlich, die Stellen tüchtig ausgekratzt und mit einer Stahlbürste gehörig ausgebürstet. In diesem Jahre bemerkte ich nur ganz vereinzelt und an andern Stellen Blutläuse. Als ich die Schädlinge dieses Jahr bemerkte, habe ich es abermals mit dem „Tuv“ wahrgenommen. Allerdings muß vor ein zu dickes Auftragen gewarnt werden. Bis jetzt habe ich noch nicht bemerkt, daß die jüngeren Obstbäume etwa gelitten haben. Mit Tabaklauge und aufgelöster Schmierseife (ein Gemisch) habe ich früher Versuche gemacht, habe aber das Pinseln öfter wiederholen müssen. Jedoch ist dieses nicht zu verachten.

Oskar Hentschel, Wildpark.



## Diskussions-Artikel zur Bildungsfrage.

Kollege Freyh fragt:\*) Warum sind die heutigen Verhältnisse so? und er entdeckt beim Studium von Marx „Kapital“ die Mehrwert- und Krisentheorie. Kollege Freyh folgt wohl nun aufgrund von noch andern nationalökonomischen Schriften: unsre ungesunden wirtschaftlichen Verhältnisse wirken auf das geistige und sittliche Leben ein, hemmen und verseuchen dasselbe; werden die wirtschaftlichen Schäden beseitigt, so wird der Weg frei für eine geistige und sittliche Vervollkommnung der Menschen. So glaube ich wenigstens die Ausführungen des Kollegen Fr. auffassen zu sollen. Während der Kollege Zerfaß sich sagt: „Wenn bessere wirtschaftliche Zustände geschaffen werden sollen, dann müssen auch Menschen da sein, die dieselben schaffen, und es kann in der Welt nur gut werden durch die Guten; also müssen die Menschen erst selbst besser werden, müssen ihre Kleinlichkeiten und Vorurteile ablegen, um dann bessere Zustände zu schaffen.“

Daß die klassische und schöngeistige Literatur geeignet ist, den Menschen innerlich frei und vorurteilslos zu machen, gebe ich ohne weiteres zu. Auch Kollege Freyh wollte wohl durch seine Ausführungen auf die ökonomischen Schriften nur ergänzend hinweisen.

Für einen Menschen, der sich weiterbilden will, entsteht zuerst die Frage: Was soll das Endziel sein? Über das Endziel sind sich Kollege Fr. und Z. vollständig klar und einig, es ist die sozialistische Gesellschaftsordnung. Nur der Weg dahin ist bei beiden verschieden. Ich will nun versuchen, beide Wege miteinander zu vergleichen.

Es ist ja für jeden Kollegen wohl klar, daß er bei seiner Weiterbildung sich fragt: Wie nütze ich am besten meiner Sache? Daß er also seinen Egoismus aufgibt und das Wohl seiner Mitmenschen, das Wohl der Gesamtheit zur Richtschnur seines Handelns macht. Unser gemeinsames Wohl und Wehe hängt nun ab, sagen wir einmal, von der wirtschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung. Unsere erste Pflicht ist also, diese Bewegung zu stärken. Dazu ist erforderlich, möglichst viele Mitmenschen für diese Bewegung zu gewinnen. Daß man dabei wissen muß, weshalb und wofür wir kämpfen, ist eine große Notwendigkeit, und ich habe es mit Freuden begrüßt, daß Kollege Freyh ökonomische Schriften empfahl. Viele Kollegen hantieren leider nur mit Schlagwörtern, wie: „Kapitalist, Aussauger, Freiheit, Menschenwürde“. Das sind so die Hauptwörter. Damit ist jedoch ein uns Fernstehender nicht zu befriedigen. Vielfach wird in ihren Reden der kleinste Krauter zum Kapitalisten, die sogenannten Mittelstandskreise zu Faulenzern usw. Wir haben jedoch ein großes Interesse daran, grade diese Kreise mit für unsre Ideen und Ziele zu gewinnen. Wir müssen ihnen klarmachen, daß ihre Interessen nicht mit denen der wirklichen Kapitalisten, sondern mit den unseren, mit denen des Proletariats, gleichlaufen. Ich erinnere nur daran, welch großen Vorteil grade die kleinen Handwerker und Kaufleute von einer materiellen Besserstellung des Proletariats haben.

Wer Bücher wie Marx' „Kapital“ kennt, der ist auch frei von Vorurteilen gegenüber den Kapitalisten selbst, der weiß, das nicht sie (die Kapitalisten) es waren, die das heutige System der Ausbeutung geschaffen haben, sondern daß dasselbe entstanden ist durch eine Jahrhunderte dauernde Entwicklung; daß, bevor unsre heutige Wirtschaftsordnung entstand, andre, sagen wir primitivere (einfachere) Wirtschaftsordnungen bestanden; daß von der primitivsten Wirtschaft sich dieselbe von Generation zu Generation vervollkommen hat, und daß auch unsre heutige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung sich zu einer neuen höheren Form erheben muß. Unsre Kapitalisten sind ja auch weiter nichts wie Spielbälle und Sklaven der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse, und der Sturm macht auch vor ihnen nicht halt; eine Krise oder verfehlte Spekulation kann den einen oder den andern von seiner Höhe hinwegfegen wie ein Blatt im Herbstwinde. Wir wissen, daß die Wirtschaftskrisen hemmend auf das geistige Leben, auf den gesamten Fortschritt einwirken. Gelingt es, die Krisen zu beseitigen, so ist für eine gesunde Fortentwicklung schon eine Gewähr gegeben.

Auf welche Weise wird sich nun unsre heutige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung weiter entwickeln?

Ich glaube aus den Zeilen des Kollegen Zerfaß herauslesen zu sollen, daß er an eine plötzliche

Umänderung glaubt, an eine Eroberung der politischen Gewalt, der dann die Umänderung der wirtschaftlichen Zustände, resp. Verbesserung derselben, folgt. Ist dies möglich?

In dem von dem Kollegen Freyh empfohlenen Werk von Dietzgen fand ich den Rat, man solle die Erkenntnis nicht in der Philosophie, sondern in der Geschichte suchen. Und die Geschichte beweist uns, daß jeder Fortschritt, sei er auf geistigem, politischem oder technischem Gebiete, nur dann möglich war, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse die Grundlagen hierzu geschaffen hatten. Die Revolution von 1848 brachte der heutigen Bourgeoisie, oder vielmehr den damaligen revolutionären Klassen, die längst ersehnte Gelegenheit, an der politischen Gesetzgebung teilzunehmen. Die wirtschaftliche Macht jedoch war schon lange zuvor in den Händen des revolutionären Bürgertums. Schon längst war der Feudaladel von seinen Burgen herabgestiegen und hatte unter den erwerbstätigen Bürgern sein Heil gesucht. Dasselbe Beispiel läßt sich bei jeder Klasse, die die politische Gewalt eroberte, nachweisen; zuerst erlangte dieselbe die wirtschaftliche Macht, dann erst die politische. Auch das Proletariat wird erst die wirtschaftlichen Verhältnisse in seinem Sinne umändern müssen und dann, gewissermaßen als Krönung, die politische Macht erlangen. Da, nach der Ansicht fast aller soz.-dem. Führer, die Zeit für „Straßenkrawalle“ vorüber ist, halte ich einen gewaltsamen Zusammenstoß für ausgeschlossen.

Um zu erkennen, daß sich die Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiete vollziehen wird, d. h. allmählich, brauchen wir nur einen Blick auf die Konsumvereine zu werfen. Vor kurzem lief die Nachricht durch die Blätter, daß die Konsumvereine mit der Gründung einer eignen Seifenfabrik rüstig auf dem Wege zur Eigenproduktion sind. Entwickeln sich die Konsumvereine in dieser Art und Weise weiter, so können wir das nur begrüßen. Das Kapital ist in der Hand des Kapitalisten ein wertloser Gegenstand, Wert erhält es erst dann, wenn es in die Produktion gesteckt wird; erst durch die Arbeit entsteht Mehrwert, derselbe wird also geschaffen durch das Proletariat auch im weiteren Sinne des Wortes (technische Angestellte, Direktoren). Der Kapitalist jedoch steckt den Mehrwert ein. Produziert werden jedoch zum großen Teil Bedarfsartikel für das Proletariat. Fahren nun die Konsumvereine fort, ihren Bedarf selbst zu produzieren, so wird ein Produktionszweig nach dem andern dem Kapitalisten entzogen, und der entstehende Mehrwert wird der Allgemeinheit dienbar gemacht. Grade bei den heutigen Zeiten sehen wir Leute, die sonst der Sozialdemokratie feindlich gegenüberstehen, zu hunderten den Konsumvereinen beitreten und damit indirekt die proletarischen Ziele fördern. Jetzt wird sogar erwogen, die Konsumvereine zu besteuern. Ohne mich auf die Frage über Recht und nicht Recht einer Besteuerung einzulassen, muß ich doch sagen, daß das ein Zeichen von zunehmender Bedeutung der Konsumvereine ist.

Das Proletariat hat es also verstanden, den Kapitalisten in den Konsumvereinen mit Eigenproduktion ein Konkurrenzunternehmen gegenüberzustellen, das auf dem besten Wege ist, den Sieg davonzutragen.

Ich will damit nicht sagen, als wäre die Konsumvereinsbewegung die alleinseligmachende. Gewiß nicht. Dies jedoch hier zu erläutern, würde zu weit führen. Ich wollte nur anführen, daß hier eine Waffe ruht, die geeignet ist, unsre Sache schneller vorwärts zu bringen. Eine sich so vollziehende Umwälzung würde auch die vom Kollegen Z. befürchtete Katastrophe und eine besiegte Klasse nicht bringen, da sich die Umänderung auf diesem Wege ja allmählich vollzieht. Ich erinnere auch an die von Jahr zu Jahr zunehmenden Produktions-, Kredit- und sonstigen Genossenschaften.

Aber selbst, wenn der gewaltsame Zusammenprall (der trotzdem möglich ist) nicht eintreten sollte, will ich doch keineswegs von der Schaffung von Kulturmenschen schon bei heutigen Verhältnissen abraten. Die können wir gebrauchen, täglich, stündlich.

Kollege Z. hat auch mit Recht auf die Religion hingewiesen. Was ist die Religion? Sagen wir: eine geistige Vorstellung. Der eine hat die Vorstellung, es gibt ein Leben nach dem Tode, der andre, es gibt keins. Hier Pietist; hier Atheist. Der Pietist schaut voll Mitleid auf den Ungläubigen, der Atheist voll Mitleid auf den zurückgebliebenen Gläubigen. Beide haben also Vorstellungen. Augenblicklich herrscht (?? „herrsch“ ist sicher etwas zuviel gesagt, zumal, wenn man dabei an die ganze Masse des Volkes denkt. D. Redaktion.) ja die Richtung, die das Leben nach dem Tode verneint. Aber die Geschichte beweist uns, daß beide

Richtungen miteinander abgewechselt haben. Wer vermag zu sagen, ob nicht auch die Zukunft einen stärkeren religiösen Zug bringt? Wenn der eine sich mit der Vorstellung befriedigt, es gibt kein Leben nach dem Tode, der andre jedoch ohne diese Vorstellung nicht leben möchte, kann uns das nicht gleichgültig bleiben?

Daß die Vertröstung auf das Jenseits vielfach kulturfeindlich ist, will ich nicht bestreiten. Aber ich sehe deshalb keinen genügenden Grund, um grade gegen diese Vorstellung, wie man zuweilen beobachten kann, mit einem wahren Fanatismus anzukämpfen, hüben, wie drüben, der Kollege gegen den Kollegen, die Frau gegen den Mann, der Mann gegen die Frau. Schon haben beide Anschauungen zu bedauerlichen Entscheidungen geführt, siehe: christliche Gewerkschaftsbewegung. Ich glaube nicht, daß sich beide Richtungen miteinander aussöhnen werden; aber wir haben doch besseres zu tun, als nur gegen Einbildungen anzukämpfen. Heute werden die Menschen mit Vorurteilen erzogen und bekämpfen sich wegen Vorurteilen und Kleinlichkeiten. Aber wir brauchen vorurteilslose und Kulturmenschen, und diese erziehen wir durch klassische und schöngeistige Literatur, da gebe ich dem Kollegen Z. vollkommen recht.

Vor kurzem las ich in der Zeitung, wie an einem Volksbildungsabend, in dem Lessings „Nathan“ vorgelesen und erklärt wurde, Männer, Frauen und Kinder andächtig lauschten. Die klassische Literatur fängt also an, Gemeingut der Arbeiter zu werden, und die Wirkung wird nicht ausbleiben.

Wie ich vorher ausgeführt habe, ist an den heutigen Zuständen vielfach die verkehrte Erziehung schuld. Kollege Z. glaubt nun, wenn die Eltern eine gute Erziehung hinter sich haben, dann sind sie befähigt, wiederum zu erziehen, und er meint, daß hierzu am geeignetsten die Mutter wäre. Eine Ansicht, von deren Richtigkeit ich mich nicht überzeugen kann. Oft kann man beobachten: der Vater erzieht die Kinder richtig, straft sie, die Mutter aber steckt ihnen Zuckerplätzchen zu. Die Folge ist total verzogene Kinder. Weshalb handelte die Mutter so? Sie hatte nicht das geringste Talent, Kinder zu erziehen. Genau wie unsern großen Männern die Gaben angeboren waren, genau so wird die Gabe der Kindererziehung angeboren; erlernen läßt sich diese nicht. Manche Frau würde im Erwerbsleben etwas tüchtiges leisten, während sie so nur Kinder verzieht. Mancher Mann, den das Schicksal bestimmt hat, Völker und Staaten zu regieren, würde sich eventuell besser stehen, wenn er in die Kinderstube ginge und dort seine Gaben erprobte, statt als Gesalbter eine zweifelhafte Rolle zu spielen. Der altgriechische Gesetzgeber Lykurg hatte wohl recht, wenn er die Kinder nur bis zum 6. Lebensjahre bei der Mutter ließ, und sie dann auf Kosten des Staates in Anstalten weiter erzog. Und die Frucht dieser Erziehung war: Leonidas am Engpasse von Thermopylä!

Wie die Wissenschaft und das Handwerk erst dann zur Blüte kommen konnten, nachdem sie sich sozialisierten, so wird auch die Erziehung erst dann vollkommene Menschen schaffen, wenn sie in die Hände von Sozialisten gelegt wird, und das wird m. E. sein im sozialistischen Staate; auf diesen haben wir hinzuwirken. Dazu heißt es aber: schon jetzt Kräfte schaffen, die unsrer Bewegung nützen, und da hat der Koll. Z. recht, wenn er sagt: der Weg läßt sich nicht vorschreiben. Der eine fühlt sich befriedigt, wenn er diese, der andre wenn er jene Schriften liest. Bilde sich jeder nach seiner Neigung, und suche er dann vor allen Dingen seine Kenntnisse anzuwenden zum Wohle der Gesamtheit. Bilde sich der eine theoretisch im fachlichen Sinne, der andre lese ökonomische, der dritte schöngeistige Sachen usw., und teile der eine seine Kenntnisse dem andern mit. Leiste jeder etwas, wo er es kann; die Früchte werden nicht ausbleiben, zu unserm Wohle, zum Wohle unsrer gesamten Bewegung.

A. Gast, Chemnitz.

## Hochschutzzöllner Franz Behrens bei den freihändlerschen Blumen-geschäftsinhabern.

Auf dem Verbandstage der Blumengeschäftsinhaber, abgehalten vom 22. bis 24. August ds. Js., in Hamburg, stand auch das Thema: „Ist eine Verständigung zwischen den Fachverbänden der Gärtner in der Frage des Schutzzolles möglich“, zur Verhandlung. Als Referent war der christliche Bergarbeiter-Sekretär, christlich-sozialer Reichstagsabgeordneter usw., unser alter Freund „Franz“

\*) Dieser Artikel lagert seit der im vorigen Winter über die Bildungsfrage in unsrer Zeitung stattgefundenen Diskussion. Da er recht anregend geschrieben, bringen wir ihn hier noch mit zum Abdruck. Red. d. Allg. D. Gztg.

erschienen. Franz kann alles! Franz vertritt heute Arbeiterinteressen, morgen Unternehmergruppen. Als extremer Hochschutzzöllner, der erst vor kurzem bei der Finanzreform der arbeitenden Bevölkerung zu neuen drückenden Lasten verholfen hat, ist er natürlich bemüht, dem Freihandel Abbruch zu tun. Und die Blumengeschäftsinhaber sind, sofern sie selbst nicht überwiegend in Handelsgärtnerei machen, Freihändler. Die Blumengeschäftsinhaber können nicht einsehen, daß es ihr Nutzen sei, wenn sie die Blumen aus dem Ausland verzollen und selbstredend dann teurer einkaufen müssen. Diese Idee, die den Interessen des Handelsgärtnerverbandes angeblich schädlich sei, muß allmählich beseitigt werden.

Sehr vorsichtig gewählt waren die Ausführungen von Franz Behrens. Franz führte in seinem gut halbstündigen Referat etwa folgendes aus:

Im Jahre 1917 laufen die zur Zeit bestehenden Handelsverträge ab. Schon jetzt rühren sich die landwirtschaftlichen Kreise, um 1917 ihre Interessen genügend vertreten zu können. Notwendig sei, daß auch die Gärtner und verwandten Berufszweige rechtzeitig auf dem Plan erscheinen, damit ihre Interessen bei den neuen Handelsverträgen gewahrt werden. Stets seien die Gärtner zu spät aufgetaucht. Erst, wenn die Gesetze halb fertig wären, erschienen die Gärtner auf der Bildfläche, um ihre Wünsche zur Geltung zu bringen. Behrens habe die Überzeugung, daß die Geheimräte nichts von der Gärtnerei verständen; deshalb müßten die Gärtner schreien, gleich dem Bund der Landwirte. Notwendig sei eine Verständigung zwischen den Fachverbänden, um einig und geschlossen ihre Interessen zu vertreten. Meinungsverschiedenheiten sollten zurückstehen, über Zwirnsäden dürfe man nicht stolpern. Die Frage: Ob Schutzzoll oder Freihandel wolle er nicht erörtern. Das System des Schutzzolles muß für Deutschland aufrecht erhalten bleiben. Der Zoll sei Preisregulator für die produzierende Gärtnerei. Der Blumengeschäftsinhaber-Verband sei modern und leistungsfähig.

Er, Behrens, könne ja jetzt praktisch im Reichstag für die Interessen der Gärtnerei-Unternehmer eintreten. Wenn die Blumengeschäftsinhaber seiner Ansicht wären, wolle er gern für sie im Reichstag eintreten. (Großer Beifall.) — Eine Diskussion fand nicht statt. —

So berichtet unser Spezialberichterstatler, und sein Bericht stimmt inhaltlich mit dem überein, den das „Handelsblatt“ bereits gegeben hat. Daß der Franz (als Hochschutzzöllner) auch bei den Freihändlern „gut abschneiden“ würde, hielten wir von vornherein für ausgemacht. Neugierig waren wir bloß auf die Methode, die er hier zur Anwendung bringen könnte, um den „wohlverdienten“ Beifall herauszuholen. Der Franz in allen Gassen hat also, wie wir erkennen, das Mittel gewählt, die gestellte Frage unbeantwortet zu lassen. Den Kern (die Verständigungsmöglichkeit) ließ er hübsch unberührt; dafür empfahl er einfach eine Verständigung und sagte, diese Verständigung sei notwendig. Und das alles sagte er natürlich mit so schönen Worten, daß sich die Hörer davon haben „besoffen“ machen lassen. Ihr großer Beifall ehrt ihre Überzeugungstreue recht wenig, denn erst tags zuvor nahmen sie einstimmig folgenden Antrag an:

„Der Verbandstag wolle beschließen, den neugewählten Vorstand zu beauftragen, die Schutzpolitik des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“ scharf zu überwachen, schon heute mit der Sammlung geeigneten Materials zu beginnen, und die notwendigen Arbeiten zur Abwehr baldigt vorzubereiten, auch beizetten einige Reichstagsabgeordnete mit der Materie vertraut zu machen, sodaß wir dem Schutzzollgespenst gewappnet gegenüberstehen.“

Einstimmig hat der Blumengeschäftsinhaberstag diesen Antrag angenommen. Und einstimmig spendeten dieselben Herren dem Hochschutzzöllner für seine Schönnedei ihren Beifall. Franz kennt seine Pappenheimer. Daß er „im Reichstag praktisch für die Interessen der Unternehmer“ eintreten wird, glauben wir ihm aufs Wort. Spricht er in einer Gehilfenversammlung, so verspricht er auch diesen seinen Hörern seine Hilfe. Er macht es allen recht — mit schönen Worten. Sein Name sei gelobt.

## Rundschau.

Berlin, den 31. August 1909.

Unsre Gewerbegerichte sind über den sozialrechtlichen Charakter der Gärtnerei zum großen Teil ganz miserabel beraten. Daß der Landschaftsgärtnereibetrieb ganz unverkennbar die Merkmale eines gewerblichen Betriebes im Sinne der Gewerbeordnung trägt, sollte nachgrade schon ein Blinder mit dem Krückstock fühlen können. Gewerbege-

richte aber, die diese Auffassung bekunden, gibt's heute nur erst sehr wenige. Vor etwa acht Tagen hatte in solch einem Falle das Gewerbegericht zu Hannover über die Frage seiner Zuständigkeit zu entscheiden; es erklärte sich für unzuständig und die Landschaftsgärtnerei selbst zu einem Landwirtschaftsbetriebe. Einen Monat zuvor hatte dasselbe Gericht schon einmal über dieselbe Frage zu befinden. Damals handelte es sich um einen beklagten Unternehmer, der sich sogar ausdrücklich als Gartenarchitekt bezeichnete; half nichts: auch er wurde vom Hannoverschen Gewerbegericht zum Bauern gestempelt. (Auf diesen Fall kommen wir in einer spätern Nummer noch ausführlicher zurück.) Auch das Gewerbegericht zu Dortmund hat am 2. August in diesem gleichlautenden Urteil gefällt und darum den Kläger mit seiner Klage abgewiesen.

Die Parkverwaltung der Stadt Berlin beschäftigte (nach ihrem veröffentlichten Geschäftsbericht) im Jahre 1908: 167 Gärtner, 542 Arbeiter und 32 Arbeiterinnen das ganze Jahr hindurch (als sogen. ständige Arbeiter), dazu traten „während des Sommers“ 57 Gärtner, 629 Arbeiter und 152 Arbeiterinnen. Also, mehr als die Hälfte des Arbeitspersonals ist nur in Saisonbeschäftigung; im Winter mag dieses Hungerpoten saugen. Insgesamt wurde an Arbeitslöhnen verausgabt 911 000 Mark.

Die Friedhofsbeamten, die bisher in zwei Verbänden, der eine mit dem Sitz in Berlin, der andre mit dem Sitz in Halle a. S., organisiert waren, hielten Ende Juli in Dortmund eine Hauptversammlung ab und beschlossen dort den Zusammenschluß der beiden Verbände mit dem Sitze in Berlin.

Der Bund Deutscher Baumschulenbesitzer hält vom 7. bis 10. September in Dresden seine diesjährige (dritte) Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Antrag der österreichischen Baumschulbesitzer, betr. Beseitigung der Reblausatete auf dem Intern. Kongreß in Berlin 1910; Ausdehnung der Bestimmungen über Qualitätsbezeichnungen, Mindestpreise und Verkaufsbedingungen; Stellungnahme zu Unterbietern und Außenstehern; Stachelbeermeltau; Kommissionsbericht bezüglich Herausgabe einer Broschüre; Angebot zur Gründung eines eignen Organs; Arbeitgeberverbände; Geschäftslage, Konjunkturen, Neueinrichtungen.

Der Verband der Blumengeschäftsinhaber hat den Jahresbeitrag seiner Mitglieder von 6 auf 8 Mk. erhöht und will dafür seine Verbandszeitung künftighin wöchentlich erscheinen lassen. Olbertz-Erfurt (der Bindekunst-Verleger) teilte mit, daß in Erfurt eine Bindekunst-Fachschule ins Leben treten werde und ersuchte den Verband um eine finanzielle Beihilfe zu dieser Einrichtung. Auch der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin hatte das Gesuch gestellt, für die Berliner Gärtnerfachschule eine Beihilfe zu gewähren. Es wurde beschlossen, dem Vorstände für diese Zwecke auf ein Jahr (aber nicht länger) lappige 300 Mark zur Verfügung zu stellen.

Einen Unglücksfall, der den Tod zur Folge hatte, erlitt der Gärtner L. Batz von Hemhofen bei Erlangen. Batz war zur Kirchweih gewesen und hatte sich dort einen ganz Gehörigen angekübelt, wie das nun einmal auf diesen heiligen Feiern üblich. Auf dem Heimwege mußte er das Bahngleise überschreiten und ist dort wohl zu Falle gekommen und im Rausch zwischen den Schienen liegen geblieben, wo ein durchfahrender Zug ihn tödlich verletzt hat. Der verdammte Alkohol!

Die im Verlag von J. Olbertz, Erfurt, erscheinende Fachzeitung „Die Bindekunst“ erscheint vom 1. Oktober d. Js. ab wöchentlich. Der Abonnementspreis stellt sich dann pro Vierteljahr auf 2,50 Mk. Der laufende Jahrgang schließt mit dem 31. Dezember, und läuft von da ab der Jahrgang mit dem Kalenderjahr.

Der Kampf gegen die neue Steuer-ausplünderung wird zur Zeit von den Organen der Arbeiterschaft mit aller Kraft aufgenommen. Die politische und die gewerkschaftliche Arbeiterpresse und öffentliche Versammlungen rütteln die Massen auf. „Hinein in die Gewerkschaften! Hinein in die Partei! Hinein in die Konsumvereine!“, so tönt auf der ganzen Linie der Sammelruf. Und das mit vollem Recht. Es sind die drei Schlachtformationen, die ganz allein der Arbeiterschaft den notwendigen Rückhalt bieten, wie wir schon in unserm Leitartikel in Nr. 33 näher dargelegt. Immer wieder muß daneben noch in Erinnerung gebracht werden: Trinkt keinen Branntwein mehr, in welcher Gestalt er auch ausgeschenkt werde! Meidet auch den Biergenuß! Und bringt den Mut auf, Euch bis zur vollständigen Abstinenz gegen alle alkoholischen Getränke aufzuschwingen!

Der schwedische Generalstreik dauert heute bereits fünf Wochen an, und die Ar-

beiterschaft hat sich dabei musterhaft gehalten. Von Ausschreitungen irgend welcher Art wagt nicht einmal die Hetzpresse der Scharfmacher, wagen nicht einmal die bürgerlichen Schmocks zu berichten. Während des ganzen Kampfes hat die Zentralleitung der Arbeiterorganisationen und haben deren Hilfsorgane mit Argusaugen darüber gewacht, daß die Kämpfenden sich des Genusses alkoholischer Getränke enthalten. Und die Regierung erließ zugleich an die Händler ein Verbot, den Schnapsverkauf betreffend. Die Abstinenz gibt Ruhe, Entschlossenheit und Stärke! Kollegen, unterstützt, soviel Ihr vermöget, unsre schwedischen Arbeitsbrüder in ihrem heldenmütigen Kampfe! Sie kämpfen nicht bloß für ihre eignen Interessen, sie kämpfen um den Fortschritt und die Kulturziele des gesamten internationalen Proletariats.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** Arge Mißstände auf Berliner Friedhöfen. Unter dieser Stichmarke brachten wir schon in Nr. 26 (siehe Korrespondenzen) einen dem „Vorwärts“ entnommenen Bericht. Inzwischen sind uns über einen dieser Betriebe nähere Mitteilungen zugegangen. Es handelt sich um den Luisenstädtischen Friedhof in Berlin, Bergmannstraße. Für die dort beschäftigten Gärtner und Arbeiter fehlt es an jeder anständigen Waschgelegenheit; es ist lediglich ein Wassereimer vorhanden, in dem sich event. 30 Personen die Hände etwas säubern können. Handtücher gibt es überhaupt nicht. Es ist vorgekommen, daß nach dem Herausnehmen von noch feuchten Knochen aus Grufeln die Angestellten sich überhaupt nicht erst waschen konnten, sondern einfach ihr Frühstückbrot mit diesen schmutzigen Händen ergreifen und es so verzehren mußten!

Auch fehlt es an verschließbaren Schränken für die abzulegenden Kleidungsstücke usw. Dadurch sind schon Kollegen bestohlen worden. Zurzeit schwebt wegen eines solchen Diebstahls eine Schadensersatzklage.

Es wird versichert, auf den übrigen Friedhöfen seien die Zustände ganz ähnlicher Art.

Die betreffenden Friedhöfe unterstehen der kirchlichen Verwaltung. Es scheint hier ausschließlich auf Profitmacherei abgesehen.

**Bocholt i. W.** Uns wird geschrieben: Einige Mißstände in der Gärtnerei A. Remmen, Bocholt (Westf.), sollen heute gerügt werden. Die Firma beschäftigt in Topfpflanzen 5 Gehilfen und 5 Lehrlinge. Die Wohnung der Gehilfen befindet sich über dem Topfraum in einer Scheune und mißt in der Länge 5,35 m, Breite 4,25 m und Höhe 2,60 m; sie hat etwa 60 cbm Luftinhalt. Bewohnt wird sie von 5 Mann. An Möbel sind vorhanden 4 Betten, 3 Stühle, 2 doppelte Schränke und ein Tisch, der aber nur 1,15 x 80 cm groß ist. Fenster sind zwei vorhanden; das eine mißt 95 x 80 cm, das andre 1,50 x 1,10 m. Die Bude selbst ist nicht verschließbar, und ist es deshalb sehr gefährlich, Gegenstände von Wert frei liegen zu lassen; es kann hier jeder ein- und ausgehen, ohne bemerkt zu werden. Weiter ist sowohl der Boden wie auch die Decke mit einfachen Brettern gedeckt, was im Winter nicht angenehm, zumal auch kein Ofen vorhanden ist. Wie schon die Zahl der Betten erkennen läßt, müssen in dem einen zwei Mann zusammenschlafen. Überhaupt ist die Bude viel zu klein, denn des morgens ist bei einem offenen Fenster ein Dunst vorhanden, der zweifellos nicht der Gesundheit dient. Waschgeschirr und Handtücher sind gut. Bezahlt wird 25 bis 30 Mk. im Durchschnitt. Über Kost und Behandlung läßt sich nichts sagen. Arbeitszeit von 6 bis 8 Uhr, mit 1/2 stündiger Pause. Das ist natürlich ein Mißstand. Auch ist es ein Mißstand, gleich 4 Lehrlinge auf einmal zu nehmen, wie hier geschehen. Die Lehrlinge müssen oben drein ein jeder 4 Jahre lernen und besuchen keine Fortbildungsschule; denn die Gärtnerei ist ja Landwirtschaft. Einerseits 4jährige Lehrzeit und andererseits nur „Landwirtschaftsbetrieb“, und darum keine Fortbildungsschulpflicht. Das soll der Teufel als logisch ansehen! Sorgen wir, daß wir gesetzlich zum Gewerbe gerechnet werden; das können wir aber nur erreichen durch eine starke Organisation, nicht durch einen katholischen Gesellenverein, wie er hier besteht.

**Bocholt i. W.** (Berichtigung.) In Nr. 32 der Zeitung berichteten wir über den Kost- und Logiszwang in der Firma A. Vallen. Es wird hiermit richtig gestellt, daß die Firma A. Vallen heißt. Außerdem wurde das dort gezahlte Monatsgehalt auf 20 bis 30 Mk. angegeben. Es muß heißen 27 bis 30 Mk. — Wir bitten unsre Berichterstatler dringend, Namen und Zahlen stets recht deutlich zu schreiben; denn derartige falsche Wiedergaben sind nur möglich



infolge nicht ganz klarer Handschrift der betreffenden Manuskript-Verfasser. Auch erinnern wir bei der Gelegenheit, daß alle Artikel und Notizen, die für die Zeitung bestimmt sind, stets mit Tinte und auf schmalen Papier zu schreiben sind, das Papier darf nur auf einer Seite beschrieben sein.

#### Die Redaktion.

**Dresden.** Am 16. August referierte Kollege K. Pavlik aus Wien in einer öffentlichen Versammlung in Dresden-Laubegast. Am Schlusse seiner Ausführungen wandte er sich an die zahlreich erschienenen tschechischen Kollegen in deren Muttersprache. Mit vor Begeisterung leuchtenden Augen lauschten die betreffenden Kollegen den Worten des Referenten. Das schien den die Versammlung im Auftrage der Unternehmer überwachenden Herren Obergärtnern nicht in ihr Programm zu passen. Da sie die Sprache nicht verstehen, konnten sie ja auch ihren Auftraggebern nicht Bericht erstatten. Sie hatten daher nichts Eiligeres zu tun, als spornstreichs zum Wirt zu laufen, um denselben von der Tatsache zu unterrichten, daß außer der deutschen auch noch andere Sprachen existieren. Zugleich aber forderten sie ihn auf, die heilige Polizei von dem erschrecklichen Verbrechen zu benachrichtigen, daß in einer Gewerkschaftsversammlung in fremder, ihnen unverständlicher Sprache verhandelt würde.

Eine Gemeinheit, die hiermit festgenagelt sei! Die Ehrenmänner, die es nicht unter ihrer Würde hielten, sich zu Denunzianten zu erniedrigen, waren die Herren Richter und Pohl, Obergärtner der Firma R. Weißbach in Laubegast.

Daß Herr Pohl sich dazu hergeben, ist ganz besonders verächtlich, scheut er sich doch nicht, als Kassierer der Krankenkasse f. d. Gärtner die Botengroschen und Prozente von denselben Kollegen, denen er glaubte, ein Bein stellen zu sollen, einzustecken, um sein, allem Anschein nach nicht allzu-hohes Einkommen zu verbessern.

Voraussichtlich werden die Kollegen bei einer Neuwahl des Kassieres der Krankenkasse an diesen Streich des Herrn Pohl denken.

**Remscheid.** Herr Wörner, wohlbestallter Friedhofsgärtner zu Remscheid, legt eine besondere Sucht an den Tag, sich eine traurige Berühmtheit zu sichern. Bekanntlich leidet dieser Herr seit der Zeit, wo er in eine gehobene Lebensstellung rückte, an der Manie, recht stramme Saiten gegen die organisierten Gärtner aufzuziehen. Er stellt nur Leute ein, die nicht organisiert sind, und nach seinen eigenen Angaben will er stets betonen, daß, wenn der Gehilfe doch dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein angehören sollte, er sofort entlassen werden würde. So will Herr Wörner es nun auch mit einem Gehilfen gemacht haben, den er vor einiger Zeit ohne weiteres entließ. Der Entlassene hatte aber für eine solche Praxis kein richtiges Verständnis. Er war mit der sofortigen Entlassung nicht einverstanden, ging zum Gewerbegericht und klagte. Das Recht war auf seiten des Gehilfen, und der sich mit Vorliebe als Scharfmacher aufblasende Gernegroß wurde zur Zahlung von 18 Mark verurteilt. Dies erregte nun bei Herrn Wörner, der früher ein sehr eifriger „Hetzapostel“ war, eine grimmige Wut. Wie alle Leute seines Schlages demonstrierte er seinen Bildungsgrad dadurch, daß er seinem Groll durch die Anwendung des Faustrechts Luft zu machen versuchte.

Als der Gehilfe die ihm vom Gewerbegericht zugesprochenen 18 Mark von Herrn Wörner abholen wollte, glaubte der Herr den geeigneten Moment für gekommen. Nachdem er die Tür ins Schloß gedrückt hatte, machte er zunächst allerhand dumme Redensarten und warf dem Gehilfen vor, einen Meineid geleistet zu haben. Als sich dieser dies verbat, schimpfte er los: „Willst du Lump machen, daß du fortkommst!“ Darauf stieß er den Kollegen mit der Faust und trat ihn mit Füßen. Der Mißhandelte wehrte sich nun seiner Haut, so gut er's konnte, indem er dem Herrn eine unter die Binde langte. Unter Fußtritten wurde sodann der Gehilfe von dem Friedhofsgärtner der Stadt Remscheid aus dem Hause gestoßen.

Dieser neueste Akt läßt diesen Herrn in seiner ganzen Größe erscheinen. Der so maltratierte Gehilfe wird den Schutz der Gerichte anrufen, und da wird dann wohl dem aufgeblasenen Scharfmacherlein klargemacht werden, wie sich ein anständiger Mensch zu betragen hat.

#### Ausland.

— **Österreich.** Die Gablonzer Zeitung berichtet: Eine Tagung deutsch-böhmischer Gärtner fand Sonntag, den 14. August, bei zahlreichem Besuch in Aussig statt. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch Herrn Wanderlehrer F. Turetschek skizzierte derselbe die Gegensätze zu den Handelsgärtnern und konstatierte, daß deren Bestrebungen wohl zu unterstützen seien, insoweit

sie sich auf allgemeine Standesfragen beziehen. Die Ziele der Privatgärtner seien: Besserung der Lohn- und Dienstverhältnisse, Einführung von Lohn- und Dienstverträgen, unentgeltlicher Stellennachweis. Vorsorge für Krankheit und Alter, andre Wohlfahrts-einrichtungen, Fachpresse, Rechtsschutz und als Hauptaufgabe die gesetzmäßige Regelung der Rechts- und Dienstverhältnisse seitens des Staates, Entscheidung von Vertretern in die Landes- und Staatsbehörden. Nachdem zum Vorsitzenden Herr Obergärtner Stelzig-Tetschen-Mirabel, zum Schriftführer Herr Turetschek gewählt und ein Begrüßungstelegramm des Prof. E. Groß-Liebert verlesen worden war, hielt Herr Obergärtner Holluscha-Reichenberg ein sehr instruktives gediegenes Referat über die in Verhandlung stehenden Fragen. Redner besprach auch die Lehrlings- und Gehilfenfrage, die von manchen Handelsgärtnern betriebene Gehilfenzüchtung zum Schaden des Standes (Unterbietung der Löhne, Stellenlosigkeit) und bedauerte, daß das Fachorgan des allgemeinen österreichischen Gärtnerverbandes zufolge seiner Farblosigkeit hier nicht eingreife. Herr Holluscha rief von der Gründung einer neuen Organisation ab und forderte die Privatgärtner auf, dem allg. österr. Gärtnerverbande beizutreten und zu diesem Zwecke eine persönliche Agitation einzuleiten. (Lebhafte Beifall.) — Nachdem die Herren Holluscha, Pfister, Stieber und Turetschek gesprochen, wozu letzterer die Ursachen besprach, warum die bisher bestehenden Organisation, allg. österr. Gärtnerverband, Zentralorganisation tschechischer Gärtner in Prag, Verband deutscher Gärtner in Böhmen, nicht vorwärts kamen und darauf verwies, daß vom Zentralvereine nichts getan wurde, um die in Diensten stehenden Gärtner der Privatbeamtenpensionsversicherung zuzuführen, in die sich nach den Bestimmungen des Gesetzes (selbständiger Arbeiter, Aufsichtsorgane), referierte Herr Walter-Brüx über den deutschen Gärtnerverband in Böhmen. — Herr Turetschek stellte nunmehr den Antrag, einen Arbeitsausschuß einzusetzen, welcher für den Beitritt zum Zentralverband zu agitieren habe. Für die Bestreitung der organisatorischen Arbeiten werde die Rückerstattung eines bestimmten Prozentsatzes von den Verbandsbeiträgen, wenn nicht ausreißend, die Einhebung einer kleinen Extramutlage angestrebt werden. — Herr Holluscha regte die Bildung dreier Privatsektionen (Aussiger, Komotauer und Reichenberger Gebiet) an, ebenso der Vorsitzende. — Nachdem noch Herr Stadtgärtner Weinkrämer-Tetschen über die Stellenvermittlung durch den Zentralverband gesprochen, wurde in die Beratung innerer Organisationsfragen eingegangen.

#### Allgem. Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. Fernsprecher: Amt 3, 5382.

(Für Postsendungen jedweder Art genügt die einfache Adresse: „An den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein, Berlin N. 37, Metzgerstraße 3.“)

#### Bekanntmachungen.

Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag, den 4. September der 36. Wochenbeitrag 1909 für die Zeit vom 29. August bis 4. September 1909 fällig ist.

— **Dresden.** Das frühere Mitglied R. Ilgen unterschlug in seiner Eigenschaft als Bezirkskassierer 12 Mk., dem A. D. G. V. gehörende Gelder. Dafür wurde er vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

#### Mitteilung der Redaktion.

Die Herbst- und Wintermonate mit ihren langen Abenden sind die beste Zeit für die Schulung und Erziehung ihrer Mitglieder. Die nächsten Wochen müssen nun aber auch noch tüchtig für die Agitation, für die Werbung neuer Mitglieder ausgenutzt werden. Um diese Arbeit wirkungsvoll zu unterstützen, haben wir uns entschlossen, die nächsten Nummern unserer Zeitung inhaltlich diesem Zweck anzupassen. Wir planen, die nachbenannten Nummern auszustatten:

1. Nr. 38 (erscheint Sonnabend, den 18. Sept.) zur Agitation in den Baumschulbetrieben;  
2. Nr. 40 (erscheint Sonnabend, den 2. Okt.) zur Agitation unter den Privatgärtnern (hauptsächlich Villengärtnerei, sowie gemeinnützige Betriebe als Sanatorien, Heil- und Pflanzschulen und dergl.).

Wir fordern deshalb hiermit alle Kollegen zur Mitarbeit an dem Inhalt dieser Nummern auf. Den leitenden Artikel, der die Branchenverhältnisse usw. in allgemeiner Weise behandeln soll, wird die Redaktion selbst schreiben oder von geeigneter Seite zu verschaffen suchen. Aber die ver-

schiedenen Einzelheiten müssen die Mitglieder herbeitragen helfen. Man betrachte nichts als zu unbedeutend, daß es nicht wert wäre, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Sehr wichtig ist, daß wir Nachrichten und Mitteilungen aus allen Gegenden (Nord-, Ost-, Süd-, West-, und Mitteldeutschland) erhalten.

Sollten wir auch noch genügendes Material aus den Stadtgärtnereibetrieben bekommen, so werden wir auch für diese noch eine besondere Agitations-Nummer zusammenstellen. Ebenso würden wir event. noch eine allgemeine Agitations-Nummer herausgeben. Wir bitten, bei Sammlung von Material hierauf gefl. mit achten zu wollen.

Das Material für die **Baumschul-Agitations-Nummer** muß bis zum 11. September in unsern Händen sein;

das für die **Privatgärtner-Agitations-Nummer** bis zum 24. September.

Nochmals bitten und ersuchen wir alle Kollegen um ihre Mitarbeit, und besonders legen wir jedem ans Herz, bei allen Nachrichten die peinlichste Gewissenhaftigkeit walten zu lassen, nicht zu übertreiben, sondern alles rein sachgemäß zu schildern; das Glossieren der Zustände besorgen wir, wo das nicht geschehen und notwendig, schließlich schon allein.

Kollegen! Unsre Zeitung muß die vornehmste Waffe auch in der Agitation sein; darum helft mit, sie zu schärfen!

Mit kollegialem Gruß

Die Redaktion  
der Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung.  
Otto Albrecht.

#### Literarisches.

— **Arbeiter-Philosophen und Dichter.** Band I: Blech-, Berg-, Metall-, Textilarbeiter, Stricker, Handschuhmacher, Bäcker, Buchdrucker, Weberinnen, Dienstmädchen. Herausgegeben von Adolf Levenstein. Verlag Eberhard Frowein (Morgen-Verlag), Berlin. Preis 2,50 Mk. — Die Arbeit ruht, aufgehört hat das dumpfe Dröhnen der Hämmer und das Rassel der Maschinen. Tausende gehen müde ihrer schmucklosen Heimstätte zu, die wenigen Mußstunden der Ruhe zu pflegen. Stumpf und matt ziehen sie ihres Weges, glanzlos die Augen zur Erde gerichtet und nur schwer den Mund zu ein paar Worten öffnend. Aber in der Seele brennt wie ein unauflöschbares Feuer immer tiefer und tiefer die Qual der tausendjährigen Knechtschaft, und Schmerz und Wut drückt das Herz zusammen. Aber ganz tief unten, unter Not, Qual und Alltagsorgen verborgen, glimmt ein Hoffnungsfunkel, der Glaube an eine bessere Zukunft, ein Sehnen nach Glück, Freiheit und Schönheit. Und gar ernst fassen die harten Männer der Arbeit des Lebens Vorgänge ins Auge, in ihnen den Sinn und den Zweck alles Bestehenden suchend. — Das ist der Eindruck, den der Leser von den hier unterbreiteten Poesien der „Arbeiter-Philosophen und Dichter“ empfängt, die durch den Herausgeber von „Aus der Tiefe“, Adolph Levenstein, an die Öffentlichkeit gebracht. Der Arbeiter, der sie liest, fühlt sich eins mit denen, die sie geschrieben. Er liest hier ausgesprochen, was er nur oft unklar gefühlt. Er weiß, daß, die es schrieb, zu ihm gehören mit Leib und Seele. Sie führen ihn herauf aus Not und Qual und lenken seinen Sinn zur Sonne!

R. Loewenthal.

— Für die Agitation. Die Reichstagsrede des Genossen Dr. David zum Etat des Reichskanzlers ist als Sonderabdruck im Verlage der „Volkszeitung“, Mainz, erschienen. Sie gibt einen klaren Überblick über die großen Fragen der inneren Politik, die zur Zeit im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen. Mit schneidendem Hohn wird das klägliche Versagen des Bülow-Blocks in Sachen der Finanzreform und der Verfassungsreform gegeißelt. Auch sind die Enthüllungen über die Geheimkonferenz der Grubenherren von hervorragender agitatorischer Bedeutung. Der Preis des Einzel Exemplar beträgt 15 Pfennig.

#### Inhaltsübersicht zu No. 36.

Der 1. Oktober naht. — Ein Beitrag zur Notwendigkeit des Fortbildungszwangs. — Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1908. — Pachtochnische Rundschau: Erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge. — Fragokasten. — Diskussions-Artikel zur Bildungsfrage. — Hochschutzzöllner Franz Behrens bei den freihändlerischen Blumengeschäftsinhabern. — Rundschau: Gewerbegerichte und Gärtner; Parkverwaltung der Stadt Berlin; Friedhofsbeamten; Bund deutscher Baumschulbesitzer; Verband deutscher Blumengeschäftsinhaber; Die Bindenkunst; Unglücksfall; Steueranspülung; Schwedischer Generalstreik. — Korrespondenzen: Berlin; Bocholtz i. W.; Dresden; Remscheid. — Allg. Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Literarisches. — Feuilleton: Selbst-Bildung; Freude und Glück.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Gehilfen,

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemäße, alle Zweige der Gärtnererei betreffende, gründliche (1924+) wissenschaftliche Fach-Ausbildung erstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen Gärtner-Lehranstalt Köstritz der stärkst besuchten höheren Fachschule für Gärtner. I. Kursus für Gehilfen. II. Kursus für Berechtigung z. 1jähr. freiwilligen Dienst. III. Kursus f. Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner. IV. Kursus f. Obstbautechniker. Prospekt u. Auskunft kostenfrei durch Direktor Dr. H. Settegast.

Helmers & Renck, Harburg (Elbe) Billigste Bezugsquelle in (1207/52m2) Kautschuk für Blumenbindereien.

Chiffre-Briefe befördert die Expedition nur weiter, wenn die Einsender das Frankatur-Porto beifügen. Die Expedition.

Gesucht nach Russ. Polen ein herrschaftlicher, erfahrener und praktisch bewährter

Ober-Gärtner

der mit der Topf- und übrigen Blumen-gärtnererei vollständig vertraut ist und einen großen Park mit Gewächshäusern zu versehen imstande ist. Nur erste Kraft mit guten Referenzen wird berücksichtigt. Zuschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche sind unter Chiffre J. U. 8071 an Rud. Mosse, Berlin SW., einzusenden. (1206/37)

Kennt jemand

die Adressen der Gärtnergehilfen Max Kunter und Otto Oskar Kunter (aus Bromberg gebürtig). Ihr Vater, Johann Kunter, wünscht Nachricht und bittet diese an unsre Hauptgeschäftsstelle zu übermitteln. Die Expedition.

Junger Gärtnergehilfe,

der gegenwärtig seiner Militärpflicht genügt, sucht Stellung vom 1. Okt. ab. Offert. unter O. R. Exped. d. Bl. (1212)

Spekulations-

Objekt.

15 1/2 Morgen groß, vorzüglich zur Gärtnererei geeignet, mit Obstbaumbestand und durch Hecke eingeschlossen, zwischen Seebädern in Stadt mit 7000 Einwohner, am Bahnhof gelegen, ein Teil brillantes Bauterrain, preiswert bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Näheres: Theodor Klug, Kolberg.

BINDER

intelligent, schnell arbeitend, per 1.9 gesucht. Vorstellung nach 7 Uhr (1208) Blumen-Ausstellung EDMUND WLAZIL. \* Schöneberg, Haupt-Strasse.

Tegel, Schlieperstraße 55, Laden mit Wohnung und Garten zu vermieten. Blumenladen noch nicht vorhanden. (1199/38)

Gärtnerei-Grundstück,

mit tragbaren Obstbäumen am Vorortbahnhof Seefeld, 1 Morgen groß, mit Wohnhaus, wird am 18. September gerichtlich versteigert. Näheres G. 1, Zeitungsexpedition in Lychn. (1213)

Gärtnergrundstück

mit eig. Wasserleitung, 2 ha Gärtnerrei, 37 ha Landwirtschaft, in Rähnitz bei Dresden, billigst zu verkaufen. (1211) Gelegenheitskauf. Fabrikbes. Teichmann, Frankenstein (Sa.)

In Freien Stunden ist die Wochenschrift für Arbeiter-Familien! Preis des Heftes 10 Pfg.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

- (In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorzusubscriben). Dafür erhalten die Inserenten regelmäßig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)
Barmen: Rest. Zur Reichspost von Robert Kämpfer, Unterbarmen, Alleestr. 42. Lok. d. Ortsv. Barmen-Elberfeld. Versammlung jeden 2. Samstag im Monat. (1022)
Barmen, Gasthaus zur Stadt Hamburg, Rödigerstrasse 16. (Wirt: Albert Vogel.) Verkehrslokal der Filiale Barmen. Versammlung jeden 2. Samstag im Monat. (1023)
Berlin N., Weissenburgerstr. 67. Verkehrslokal. Herberge Stellenausgabe: 11-12 Uhr ebenda. (1024)
Barmen, Vorbergstr. 9, Poschmann, Vereinslokal. Gute Speisen. Versammlung jeden Freitag vor dem 15. (1024)
Blankensee, Rest. Bernh. David, Dockenhuden, Bahnhofstr. Vers. So. n. 1. u. 15. (1025)
Braunschweig, Schöppenstedterstrasse 3, Zum schwarzen Ross, Verkehrslokal. Vsl. jd. Sbd. (1026)
Charlottenburg, Osnaabrückerstr. 80, F. Krull, Verkehrs- und Versammlungslokal. (1028)
Chemnitz, J. Materns unt. Hainstr. 7, Versamml. u. Bedarf. Arbeitsnachweis; Witte, Clausstr. 53, I. (1029)
Cöln a. Rh., Restaurant Arenz, Weyerstr. 112. Vers. Samstag n. d. 1. u. 15.; daselbst Stellennachweis u. Unterstüttung. (1029)
Dresden-A., Ritzsbergstr. 2 und Marxstr. 13, Dresdener Volkshaus, Verkehrslokal u. Herberge. Bertmann, Ostwall 17, Zum Bienenhaus, Inh. Menteler, Verkehrslokal, Herb. u. Stellen. Versg. Samstag nach dem 1. und 15. (1030)
Düsseldorf, Flingerstr. 40-42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise (1031)
Elberfeld, Volkshaus, Hombüchlerstr., Versg. jeden 4. Samstag im Monat. Verkehrslokal der Filiale Elberfeld. (1032)
Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr. Gallus-Gasse 2, Zentralverkehr der Gärtner Frankfurt, jeden Samstag Versammlung. (1035)
Frankfurt a. M., Nordend, Restaurant Erl, Eckenheimerlandstr. 164, Versammlung Freitag nach dem 1. und 15. (1036)
Grünwald, Pein, Hubertusbaderstr. 8, Verk-Lok. Versg. Sonnabend n. d. 1. J. M. Gut Mittagstisch. (1037)
Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr. (1037)
Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangel-Strasse 64, Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft, Versammlung 1. u. 3. Dienstag 1. M. (1038)
Hannover, Haller's Gasthaus, Bookstr. 11. Koll sind jeden Tag zu treffen. (1039)
Leipzig, Volkshaus, Zeitzerstrasse. (1040)
Lübeck, Rest. Martin Nehlsen, Kl. Burgstr. 25, Verkehrslok. u. Nachtlogis. Gute Speisen. (1040)
Magdeburg, Knochenhauerufer-Strasse 27-28, Eingang Packhof-Strasse, 1 Treppe. Vereinslokal, Zentralherb.: Kleine Klosterstr. (1041)
Mannheim H. S. 3, Volksstimme, R. S. 14, Vereinslokal des Zweigvereins. (1042)
München im Hiesig, Wirtschaft zur Insula, Klosterstrasse 18. (1043)
München, Rest. Högerbräu, Thal 75, Zentralverkehr der Gärtner und Herberge. Versammlung jeden vierten Samstag im Monat. (1048)
Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschafts-Park Paul Roxycki, Kreuzstr. 3-4, Vereinslokal des Zweigvereins. (1045)
Steglitz, Verkehrslokal bei Fritz Romann, Steglitzer Gewerkschaftshaus, Schloss-Strasse 117, Versg. Donnerstag n. 1. u. 15. (1046)
Nieder-Schönhausen, Restaur. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5, Vereinslokal. (1044)
Remscheid, Rest. Arnold Trisch, Bismarckstr. 13 Auch Herberge. (1046)
Sellingen, Restaurant A. Nippel, Wupperstr. 41 Zweigvereins-Lokal (1047)
Stellingen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kiehlstr. 211. (1049)
Stuttgart, Gewerkschafts-Haus, Esslinger Str. Nr. 17-19, Stellennachweis: Städt. Arbeitsamt. Wandsbeck, Lübecker Str. 55, W. Jeoncke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Logis pro Nacht 50 Pf. (1051)
Weissenau, Restaur. Aug. Reimann, Würthstrasse 23, Für gute Speisen und Getränke bestens geeignet. (1052)
Wiesbaden, Gewerkschaftshaus, Wellritzerstr. 41, Vereinslokal. Ebendort: Arbeitsnachweis. Zürich, Hinterer goldener Stern, Bellevueplatz Versamml. 14 tägig Sonnabends. (1053)

S. Kunde & Sohn Dresden Dresden-A. 38, Kipsdörferstr. 106! - Gegründet 1787. - Spezialfabrik für Gartenwerkzeuge. Bekannte erste Qualität. Reelle, zuverlässige Bedienung. Ober tausend freiwillige Anerkennungen sind uns in der neuesten Zeit zugegangen. - Hauptkatalog steht kostenlos und prompt zu Diensten!

Gärtner-Lehranstalt Oranienburg bei Berlin. Institut der Landwirtschaftskammer - Beginn des Wintersemesters am 19. Oktober 1909 (Späterer Eintritt nach Vereinbarung). Die Anstalt bietet Gehilfen Gelegenheit zur gründlichen theoretischen Ausbildung auf allen Gebieten der Gärtnererei. Reichhaltiges Demonstrationsmaterial im Anstaltsgarten und Exkursionen nach den bequem und mit geringen Kosten zu erreichenden Königl. Gärten und den bedeutenden Handelsgärtnerereien von Berlin und seiner Umgebung. Kursusdauer 1 Jahr. Lehrlinge werden in der Anstaltsgärtnererei praktisch ausgebildet. Billige Pension in der Anstalt. Wenig Bemittelten eventl. Ermäßigung. Ausführlicher Bericht und nähere Auskunft kostenfrei durch Die Direktion. (1172/36)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien Meyers Klassiker-Ausgaben Unübertroffene Korrektheit - Schöne Ausstattung - Eleganter Leinwandeinband. Aram, 1 Band, geb. ... 2 Mk. Jean Paul, 4 Bände, geb. 8 Mk. Brentano, 1 Band, geb. ... 2 - H. v. Kleist, 5 Bände, geb. 10 - Bürger, 1 Band, geb. ... 2 - Körner, 2 Bände, geb. ... 4 - Chamisso, 3 Bände, geb. ... 6 - Lenau, 2 Bände, geb. ... 4 - Eichendorff, 2 Bände, geb. ... 4 - Lessing, 5 Bände, geb. ... 12 - Gellert, 1 Band, geb. ... 2 - Ludwig, 3 Bände, geb. ... 6 - Goethe, 15 Bände, geb. ... 30 - Novalis, Fouqué, 1 Bd., geb. 2 - Goethe, 30 Bände, geb. ... 60 - Platen, 2 Bände, geb. ... 4 - Grillparzer, 5 Bände, geb. ... 10 - Reuter, 7 Bände, geb. ... 14 - Hauff, 4 Bände, geb. ... 8 - Rückert, 2 Bände, geb. ... 4 - Hebel, 4 Bände, geb. ... 8 - Schiller, 8 Bände, geb. ... 16 - Heine, 7 Bände, geb. ... 16 - Shakespeare, 10 Bde., geb. 20 - Harder, 5 Bände, geb. ... 10 - Tieck, 3 Bände, geb. ... 6 - E.T.A. Hoffmann, 3 Bde., geb. 6 - Uhland, 2 Bände, geb. ... 4 - Immermann, 5 Bände, geb. 10 - Wieland, 4 Bände, geb. ... 8. Ausführliche Prospekte sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.